Einzelpreis S 1.70

P. b. b.
Linz, Verlagspostamt Linz 2

Sudetenpost

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SLOe)

6. Jahrgang | 30. Juli 1960 | Folge 14

Geld aus Prag für Wiener Tschechen

Neue Aufgaben für die Wiener tschechische Minderheit

Wien. Während der Prager Spartakiade fand auch eine Tagung von Angehörigen der österreichischen, tschechischen und slowakischen Minderheit und des tschechoslowakischen Auslandsinstitutes in Prag statt. Dabei erhielt die österreichische Minderheit, die mit dem Auslandsinstitut in engem Konktakt steht, neue Richtlinien für eine intensivere Arbeit in Oesterreich und teilweise auch in der Bundesrepublik Deutschland, weil eine Tätigkeit der österreichischen kommunistischen Funktionäre im Gebiet der Bundesrepublik unkontrollierbar ist und selbst die Arbeit des Auslandsinstitutes erleichtert, das dort noch Schwierigkeiten hat, wenn es unter seiner eigenen Firma arbeiten will.

In erster Linie geht es dabei darum, weitere Minderheitsvereine für die Zusammenarbeit mit dem Auslandsinstitut in Prag zu gewinnen. Den Minderheitsvereinen, die finanziell fast in der Regel schlecht fundiert sind, werden regelmäßige Subventionen versprochen, die ihnen nicht nur die Möglichkeit geben sich zu erhalten, sondern zu blühen. Ebenso verhält es sich mit den Sokol-Gemeinden in Oesterreich, die bis jetzt noch zumindest teilweise sich einer Zusammenarbeit mit dem Auslandsinstitut widersetzen. Aber auch hier laufen die Versprechen für regelmäßige Subventionen.

Auch für die Erhaltung der tschechischen Komenský-Schulen soll die unoffizielle Dotation an tschechische und slowakische Kinder erhöht werden, soweit es sich um Verpflegung, Kosten für Verkehrsmittel und dergleichen handelt sowie die Betreuung in Lagern außerhalb der Schulen, sei es nun innerhalb Oesterreichs für die kleineren Schüler oder in der Tschechoslowakei für die größeren. Den Lehrern dieser Schulen, die Mitglieder der Kommunistischen Partei sind, wurde angeordnet, daß sie sich in den Schulen nicht antireligiös zu verhalten haben, um die Eltern mit religiöser Ueberzeugung nicht abzustoßen. Die alten Meinungsverschiedenheiten zwischen den kommunistischen Angehörigen der tschechischen und slowakischen Minderheit auf der einen Seite und der KPOe auf der anderen Seite sollen geschlichtet werden, damit es zu einer fruchtbareren Zusammenarbeit zwischen beiden Gliederungen kommen kann. Die Arbeit in dieser Hinsicht soll sich mehr auf gewerkschaftlichem Gebiet erstrecken, wobei das politische Gebiet vorerst beiseite gelassen werden soll. In allen Betrieben innerhalb Oesterreichs sollen aktive Gruppen gebildet werden und erst später soll man auch zur Agitation unter den Nichtarbeitern antreten.

Das Prager Auslandsinstitut und die österreichischen Kommunisten rechnen damit, daß sich jetzt nach der Spartakiade ihre Reihen um diejenigen erweitern werden, die sich in Prag überzeugen haben lassen. —

Prag, wie es lange nicht mehr war

Während der Prager Spartakiade konnte man dort in den Geschäften und Kiosken so ziemlich alles bekommen. Die Prager, und erst recht die Besucher aus den übrigen Städten in der Tschechoslowakei, trauten ihren Augen nicht, daß man tatsächlich Obst aller Arten und ohne anzustehen bekommen konnte, daß die Geschäfte nicht nur mit Frischfleisch gut versorgt waren, sondern auch mit frischem Gemüse.

Das Bild hat sich allerdings nach der Spartakiade rasch gewandelt. Drei Tage danach verschwand der Ueberfluß aus den Geschäften und die Hausfrauen mußten wie zuvor Geschäfte ausfindig machen, wo sie noch ein Stück frisches Fleisch bekommen konnten. Nur die internationalen Geschäfte und die Hauptgeschäftsstraßen in Prag blieben noch gut versorgt, allerdings nicht ausreichend für den Normalverbraucher, denn dieser bekommt nur selten in diesen Geschäften etwas zu kaufen. Man weist ihn mit dem Hinweis ab, daß bereits alles bestellt und bezahlt sei. Die Geschäfte sind praktisch nur für die Ausländer da, die den Eindruck gewinnen sollen, daß man wirklich alles haben kann.

In eingeweihten Wirtschaftskreisen spricht man davon, daß die „Ueberversorgung" der Prager Geschäfte während der Spartakiade nicht ohne Folgen bleiben wird und daß man in manchen Gauen sogar mit Kalamitäten in der Versorgung rechnen muß. Vor allem spricht man in diesem Zusammenhang von Fleisch und Kartoffeln. —

Tschechoslowakisches Fernsehen in Oesterreich

In Wien macht man gegenwärtig die ersten Versuche mit einer ständigen Uebertragung des tschechoslowakischen Fernsehprogramms für Interessenten. Nach den Rundfunksendungen aus der Tschechoslowakei für die Bundesrepublik Deutschland und Oesterreich versucht man jetzt die Uebertragung des normalen tschechoslowakischen Programms nach Oesterreich und die Bundesrepublik. In Wien macht man dafür bereits Reklame für den öffentlichen Saal im XVI. Bezirk und in Hamburg in zwei Lokalen, wo man auch bisher schon immer das Programm aus Ostdeutschland sehen konnte. Auch dort will man versuchen, das tschechoslowakische Fernsehprogramm zu übertragen.

Zwischen Ostdeutschland und der Tschechoslowakei werden in absehbarer Zeit Verhandlungen aufgenommen, die sich mit der Uebertragung des tschechoslowakischen Fernsehprogramms beschäftigen werden, und dies für die tschechischen und slowakischen Minderheiten in der sogenannten DDR, die dann selbstverständlich auch für die westdeutschen Minderheiten bestimmt werden. —

Erweiterung der Kreditaktionen

Erhöhung der Mittel im Bundesbudget um 1,5 Millionen Schilling

Wien. — Wie die „SN" berichten, besteht die Absicht, die Kreditaktionen für Flüchtlinge und Vertriebene um 1,5 Millionen auszuweiten, teilweise durch Budgetmittel, teilweise durch Gelder der Kreditinstitute. Im Jahre 1956 standen 38,9 Millionen zur Verfügung, sie haben sich im Jahre 1959 auf 50,5 Millionen erhöht, vor allem durch das Oesterreich-Programm. Bis Ende 1959 waren von diesem Betrag 17,9 Millionen für naturalisierte Flüchtlinge in Anspruch genommen, von denen 5,3 Millionen wieder zurückgezahlt wurden. 28,8 Millionen entfielen auf Mandatsflüchtlinge.

Unser GUSTAV PUTZ *ein Sechziger*

Können wir zu dem Oesterreicher Gustav Putz wirklich „Unser" sagen? Auch wer noch so genau nachsucht, findet in seiner Ahnenreihe nicht einen einzigen „Zugereisten", nicht einen einzigen Namen, der auf eine Herkunft aus den Ländern der ehemaligen Monarchie schließen ließe. Gustav Putz ist vielmehr ein Innerösterreicher, der Abstammung nach im Salzkammergut und im Innviertel beheimatet und die Leute dieses Schlages haben immer ihren sehr eigenen, österreichischen Kopf gehabt. Diese Eigenschaft zeichnet den Menschen wie den Journalisten Gustav Putz aus, der am 27. Juli 1900 als neuntes von elf Kindern eines Kanzleivorstehers der Tabakregie in Linz an der Donau zur Welt kam, hier zur Schule ging, das humanistische Gymnasium mit Fleiß und Erfolg absolvierte und wiederum in Linz seinen Beruf als Journalist ausübte. Und ausschließlich der österreichische Boden war es, von dem aus der beim „Linzer Volksblatt" arbeitende politische Redakteur die Innen- und Außenpolitik seines und der europäischen Länder betrachtete. Von keiner „Neutralität" im Geiste je angekränkelt, schrieb er sachlich und unbeirrt die Wahrheit den jeweiligen Staatsmännern ins Gesicht. Das tat er auch, als nach 1945 hunderttausende Heimatvertriebene nach Oberösterreich und Linz kamen. Er schrieb nicht herzlos gegen sie, er schrieb nicht sentimental und überschwenglich für sie. Er legte sachlich und mit menschlicher Wärme dar, welche Pflichten und welche Vorteile Oesterreich aus einer ständigen Anwesenheit auch der Heimatvertriebenen erwachsen. Niemals zählte er uns neidig die Erbsen im Topf nach! In dieser Schreibweise war er noch einer der ersten Journalisten beim „Linzer Volksblatt", als Chefredakteur der „Oberösterreichischen Nachrichten" befand er sich damit schon in Gesellschaft vieler österreichischer Zeitungen, als Chefredakteur der „Tages-Post" wußte er sich mit vielen Politikern konform und heute befindet er sich bei den „Salzburger Nachrichten" bei jener Zeitung, die wie er beharrlich den Weg zum Guten für die Vertriebenen bahnte.

Er war schon längst „unser Gustav Putz" als wir den sudetendeutschen Presseverein gründeten und er die Leitung der „Sudetenpost" übernahm. Sechs Jahre hindurch tat der heute Sechzigjährige wie immer zuvor: Er blieb sachlich und korrekt, er wußte aus reicher Erfahrung, was man in einer Zeitung fordern kann und was nicht. Er gab der „Sudetenpost" mit der beharrlich vertretenen Forderung auf Wiedergutmachung in jeder Beziehung eine klare Linie. Die hervorragende Kenntnis österreichischer Verhältnisse befähigt ihn zur realen Einschätzung aller Möglichkeiten, sein Rat ist vorausschauend und treffsicherer als laute oder lange Reden. Wenn wir nicht wußten, was österreichischer Fleiß und ein sehr gescheiter und österreichischer Kopf ist — Gustav Putz hat es uns nachdrücklich gelehrt. Er hat den schweren Aufbau geschafft, er hat ständig den Mitarbeiter- und Abnehmerkreis unserer Zeitung zu erweitern gesucht und gerade damit manche unserer sudetendeutschen Landsleute beschämt. Er hat zur Bewältigung unserer Probleme mehr mobilisiert, als wir aus Eigenem hätten zustande bringen können. Wir drücken ihm deshalb an diesem Tage in aufrichtiger Dankbarkeit die Hand, dankbar für sein Werk, dankbar für die handfeste, österreichische Freundschaft, die ihn persönlich mit etlichen unserer Sudetendeutschen unverbrüchlich verbindet. Wir wollen noch viele Geburtstage feiern mit unserem Gustav Putz.

Ing. Alfred Rügen
Obmann des Sudetendeutschen Pressevereines

Abschußrampe Österreich

Von Gustav Putz

Die Lehre aus dem Chruschtschow-Besuch in Oesterreich ist die: östliche Potentaten sind alles weniger als gesonnen, die österreichische Neutralität zu respektieren. Vielmehr möchten sie unser Territorium als Abschußrampe für wüste Angriffe gegen die westlichen Länder benützen. Chruschtschow hat davon in einem so reichen Maße Gebrauch gemacht, daß die österreichische Regierung nachher alle Hände voll zu tun hatte, um dem Westen glaubhaft zu machen, unser Land werde sich nicht weiter für solche Zwecke gebrauchen lassen. Zum Glück hatte die österreichische Regierung ein beweiskräftiges Argument für ihre Beteuerungen: nämlich die Haltung des österreichischen Volkes, das dem Sowjetboß einen Empfang bereitet hat, wie er sich kühler nicht mehr abwickeln konnte. Im österreichischen Volke steht die österreichische Neutralität fest gegründet, wobei das Volk den Unterschied zwischen militärischer Neutralität und politischem Neutralismus wohl erkennt. Der Weltanschauung, die Chruschtschow hier propagieren wollte, steht das österreichische Volk mit kältester Ablehnung gegenüber.

Die Ergebnisse des Chruschtschow-Besuches waren auch nicht danach, in dieser Stimmung eine Erwärmung herbeizuführen. Was der Sowjetboß, der stundenlang über die großartigen Erfolge kommunistischer Wirtschaftspolitik bramarbasierte, an wirtschaftlichen Ergebnissen hinterließ, war äußerst dürftig. Dabei kann man annehmen, daß er Oesterreich sicherlich gern weit entgegengekommen wäre, schon deshalb, um dem Westen zu zeigen, wie gut es jenen geht, die sich mit der Sowjetunion gut stellen. Aber er konnte eben nicht mehr geben als den Nachlaß von einer halben Million Tonnen Erdöl, wohlgemerkt österreichisches Erdöl, nicht solches, das im Prozeß des Fünfjahresplanes angeblich so reichlich aus dem russischen Boden strömen wird. Und schon gar nicht konnte er auf Handelsbeziehungen normaler Natur eingehen, sondern mußte es weiter bei den primitiven Tauschgeschäften bleiben lassen: hie Ware, da Ware. Von Geld ist keine Rede, von hartem Gelde schon gar nicht. Der einfache Grund: es ist eben nicht da! Mit goldenen Geschoßen kann die Sowjetunion auch von der Abschußrampe Oesterreich nicht schießen, die paar Dollars, die man hat, gehen offenbar darauf, um kommunistische Wühlarbeit in den westlichen Ländern zu finanzieren!

Unter demselben Gesichtswinkel wie der Chruschtschow-Besuch müssen alle anderen Verhandlungen mit Staaten des Ostblocks betrachtet werden, auch diejenigen mit der CSSR, wie sie sich neuerdings nennt. So sind denn auch die Verhandlungen, die im Juni mit diesem Staate geführt worden sind, bei den wesentlichen Punkten stecken geblieben. Ueber die Vermögensverhandlungen wird nur gesagt, daß Vorschläge gemacht worden sind, die nunmehr die beiden Regierungen beschäftigen. Man weiß indessen, daß sie äußerst dürftig sind. Von den Handelsbeziehungen wurde eine Besserung festgestellt und ein Abkommen über eine Verstärkung des Handels erwähnt, ob der österreichische Export mit normaler Bezahlung zu rechnen haben wird, ist nicht gesagt.

Umsomehr wird von den „kulturellen Beziehungen" geredet. Wir sind die letzten, die den Tschechen Kultur absprechen, die ja das Ergebnis jahrhundertelanger deutscher Erziehungsarbeit gewesen ist. Freilich hat sich im Jahre 1945 der Kulturanstrich einer großen Zahl von Tschechen als überaus dünn erwiesen. Aber Prag, Brünn und andere Städte sehen wir gerne, tschechische Musik hören wir gerne, das wollen wir nicht leugnen. Wir haben also nichts dagegen, daß österreichische Stipendisten in die tschechischen Hochschulstädte gehen. Die langweiligen Vorlesungen über Marxismus-Leninismus-Novotnismus werden sie sich bestimmt höchstens einmal anhören. Aber wir war-

nen davor, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten lediglich auf den brüchigen Fuße der kulturellen Beziehungen zu stützen. Unter „Kultur" verstehen nämlich die Kommunisten etwas ganz anderes als wir, sie verstehen darunter die Verbreitung ihrer teuflischen Lehre, die Unterwühlung der Demokratie, die Erdrosselung der menschlichen Freiheiten. Wieviel „Kultur" bezeugt doch die Tatsache, daß die maßgebenden Führer des katholischen kirchlichen Lebens in der CSR von der Bildfläche verschwunden sind, daß Nonnen als Zwangsarbeiterinnen eingesetzt sind! Träger einer solchen Kultur sehen wir in Oesterreich ungern. Sie kommen ja nicht mit dem Auftrage und Willen hieher, den Geist Oesterreichs in sich aufzunehmen mit dem Ziele einer friedlichen, nachbarlichen Zusammenarbeit, sondern sie werden von ihren Machthabern keine andere Aufgabe zugewiesen erhalten, als das neutrale Oesterreich zur Abschußrampe für ihre völkerzerstörenden Gedanken zu machen.

Nach dem eklatanten Mißerfolg des Chruschtschows-Besuches muß die Sache mit den östlichen Nachbarn anders angepackt werden, nämlich von der materiellen Seite her. Was am Schluß des Chruschtschow-Besuches stand und dann ungemein mager ausfiel, muß bei künftigen Besuchen und Verhandlungen mit Ostblockstaaten am Anfang stehen. Bevor man freundliche Worte austauscht, soll man die Kaufleute reden lassen. Das dürfte auch die einzige Sprache sein, die die Materialisten aus dem Osten verstehen. Dann wird sich sehr bald herausstellen, daß sich engere Beziehungen nicht lohnen. Und Kultur sollte man schon gar nicht zur billigen Scheidemünze machen, die man dann auf den Tisch wirft, wenn über andere Währungen nicht mehr geredet werden kann. Wohlverstanden: unsere Kultur schenken wir her, jedem, der sie haben will, denn wir haben ihrer reichlich. Die Kultur, die wir eintauschen, die aber schauen wir uns zuerst an, was sie wert ist. Die Wertmaßstäbe dafür müssen uns die Vertragspartner selber liefern. Denn was kann die Kultur eines Menschen wert sein, der sich eben eines Raubes an fremdem Volksgut schuldig gemacht hat?

Vor einem Großangriff

Einige Landsleute haben den Leitartikel der letzten Folge, „Einer Anstrengung wert", nicht nur gelesen, sondern auch beherzigt. Sie haben die zwei abgedruckten Bestellscheine an unsere Verwaltung eingesandt. Herzlichen Dank für die Promptheit und die Mühe! Man ersieht daraus, daß es nicht schwer und schon gar nicht unmöglich ist, Landsleute zu mobilisieren. Wer bisher nicht „dazu gekommen" ist, von den beiden Bestellscheinen den richtigen Gebrauch zu machen, der hat immer noch Gelegenheit dazu.

Uebrigens: es wird doch wohl keinen Heimatabend irgendeiner Gruppe geben, bei der nicht auf die „Sudetenpost" hingewiesen wird und Bestellscheine herumgereicht werden? Insbesondere jene Heimatgruppen, die über ihre Veranstaltungen ausführliche Berichte an die Redaktion der Zeitung einsenden, werden sich wohl der logischen Konsequenz bewußt sein, daß die Länge der Berichte mit dem Eifer der betreffenden Gruppe für die „Sudetenpost" in einem annehmbaren Verhältnis stehen muß. Ellenlange Berichte in eine Zeitung zu geben, die von den meisten Mitgliedern nicht gelesen wird, kann doch wirklich keinen Sinn haben. Und bloß ein einziges Exemplar zum Lesen und Staunen herumzureichen — so schäbig wollen wir doch nicht sein!

Die Aktion läuft weiter! Sie muß im August beschleunigt werden und im September als „Großangriff auf Begriffstützige" rollen. Denn die nächsten Monate werden es den Sudetendeutschen schon zeigen, wie notwendig ihr Zusammenhalt und wie notwendig eine klingende Trompete ist!

Verhandlungsergebnis äußerst dürftig

Das offizielle Kommunique über die Verhandlungen mit der CSR

WIEN. Ueber die Verhandlungen mit der CSR, die vom 17. bis 28. Juni in Wien geführt worden sind, ist eine amtliche Verlautbarung erfolgt.

Einstimmig wurde festgestellt, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten in den letzten Monaten eine Verbesserung erfahren haben und daß auch Voraussetzungen für eine weitere erfolgreiche Entfaltung der Beziehungen im Geiste einer friedlichen und nachbarlichen Zusammenarbeit bestünden.

Die Delegationen sind, so heißt es in der Verlautbarung weiter, übereingekommen, daß sie die Möglichkeiten der Veranstaltung großer nationaler Ausstellungen in Wien und Prag überprüfen werden, die es der Bevölkerung beider Länder ermöglichen, sich mit dem Leben und der Kultur der Nachbarstaaten vertraut zu machen.

Beide Delegationen haben festgestellt, daß es in den Handelsbeziehungen in den letzten Jahren zu einer Intensivierung gekommen ist und daß gute Möglichkeiten für ihre weitere Entwicklung bestehen. Ein regelmäßiger Austausch von Handelsmissionen zur Verstärkung und Erweiterung der Handelsbeziehungen wurde vereinbart. Ueber den Abschluß eines neuen langfristigen Handelsabkommens wurde Einvernehmen erzielt.

Beide Staaten haben ferner festgestellt, daß sie die Entfaltung kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten begrüßen. Ein jährlicher Austausch von Stipendisten wurde beschlossen. Beide Regierungen werden den Austausch von Hochschulprofessoren und Dozenten im Rahmen ihrer Kompetenzen ermöglichen und finanziell sicherstellen.

In einer besonderen Kommission wurden, so sagt die amtliche Verlautbarung, sehr eingehend die Vermögensfrage behandelt. Ueber die von den beiden Delegationen vorgelegten Vorschläge wird den Regierungen berichtet werden.

Der Entwurf eines Finanzabkommens, das nach seiner Genehmigung durch beide Regierungen unterzeichnet werden und in Kraft treten soll, wurde fertigestellt. Eine Reihe von seit längerer Zeit in Verhandlung stehender Abkommen wurde besprochen. Die beiden Delegationen sind übereingekommen, daß in naher Zukunft weitere Verhandlungen über Zoll-, Luftverkehrs-, Eisenbahnverkehrs-, Rechtshilfeabkommen und Sozialversicherungsabkommen aufgenommen werden sollen.

Von beiden Seiten wurden konkrete Maßnahmen für die weitere Erleichterung des Reiseverkehrs besprochen. Die Verhandlungen verliefen, so sagt die Verlautbarung abschließend, in einer offenen, freundschaftlichen Atmosphäre.

Auf der österreichischen Seite wurden die Verhandlungen von Außenminister Doktor Kreisky, auf der tschechischen vom ersten stellvertretenden Außenminister Dr. Gregor geführt.

Lebensversicherungen anmelden!

Verjährung der Ansprüche tritt am 31. August 1960 ein

Wir bringen nochmals zur Kenntnis, daß auf Grund einer gesetzlichen Neuregelung in Deutschland (Gesetz zur Regelung von Ansprüchen aus Lebens- und Rentenversicherungen) nunmehr auch Heimatvertriebene, die spätestens am 31. Dezember 1952 ihren Wohnsitz in Oesterreich genommen haben, ihre Ansprüche aus Lebens- und Rentenversicherungen gegen in der Bundesrepublik Deutschland bestehende Versicherungsunternehmen geltend machen können.

Ansprüche sind zu erheben, wenn diese aus Versicherungsverträgen stammen, die

1. in einem nach dem 30. November 1937 in das Deutsche Reich eingegliedertem Gebiet nach der Eingliederung bei einer der deutschen Aufsichtsbehörde unterstehenden Versicherungsanstalt begründet worden sind und auf Reichsmark lauteten oder

2. in den unter 1. bezeichneten Gebieten vor deren Eingliederung in das Deutsche Reich begründet, nach der Eingliederung auf Reichsmark umgestellt und bei einem der deutschen Aufsichtsbehörde unterstehenden Versicherungsunternehmen geführt wurden.

Bei den in Betracht kommenden, auf den Polizzen ersichtlichen Versicherungsanstalten kann es sich sowohl **um frühere tschechoslowakische als auch deutsche oder ausländische Versicherungsunternehmungen** handeln, die in den eingegliederten Gebieten einen Bestand hatten oder diesen an ein dort zum Geschäftsbetrieb zugelassenes Versicherungsunternehmen übertragen haben und jetzt in der Deutschen Bundesrepublik tätig oder durch einen Sonderbeauftragten vertreten sind.

Nicht in Frage kommen Versicherungen aus dem ehemaligen Protektorat Böhmen und Mähren, es sei denn, die Versicherungen wurden nach 1938 in den Bestand in den eingegliederten Gebieten übergeführt. Ebenso können auf Grund der jetzigen gesetzlichen Regelung bezüglich der Lebens- und Rentenversicherung **keine Ansprüche aus Renten und Pensionen der gesetzlichen Sozialversicherung oder aus betriebseigenen Versicherungseinrichtungen, wie sie zum Beispiel in den Witkowitzer Eisenwerken bestanden, erhoben werden.**

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in in Oesterreich hat mit der „Donau Allgemeine Versicherungsgesellschaft" ein Uebereinkommen getroffen, wonach die Organe dieser Gesellschaft für die Beratung unserer Landsleute bei der Anmeldung der Versicherungsansprüche zur Verfügung stehen. Bei den tieferstehend angeführten Landesgeschäftsstellen dieser Gesellschaft können Auskünfte und Anleitungen für die Anmeldung eingeholt werden. Ebenso stehen dort auch die derzeitigen Anschriften der in Frage kommenden Versicherungsanstalten zur Verfügung.

Wir machen aufmerksam, daß die Anspruchsanmeldung auf Versicherungsleistungen aus Lebens- und Rentenversicherungen **ohne Rücksicht auf frühere Anmeldungen bei anderen Stellen vorzunehmen ist.** Nur dann, wenn der Anspruch bereits früher bei der schuldnerischen Versicherungsanstalt erhoben wurde, kann jetzt von der Anmeldung Abstand genommen werden. Für die Anmeldung genügt ein formloser Brief an die betreffende Versicherungsanstalt, in dem die wichtigsten Versicherungsdaten, wie Polizzennummer, Versicherungsnehmer, Versicherungssumme, Beginn und Ablauf der Versicherung, anzuführen sind. Originalunterlagen sind diesen Anmeldungen noch nicht beizufügen, sondern sind diese erst über Aufforderung einzusenden.

Im Hinblick darauf, daß bis zum 31. August 1960 die Ansprüche verjähren können, empfehlen wir allen Landsleuten, die Ansprüche bis zu diesem Termin geltend zu machen.

Landsleute, denen es unmöglich ist, bei der Geschäftsstelle der „Donau Allg. Versicherungsgesellschaft" in Wien oder bei den Landesgeschäftsstellen in den Bundesländern vorzusprechen, werden ersucht, ihre Adresse und die Versicherungsanstalt, bei der die Versicherung seinerzeit abgeschlossen wurde, **schriftlich der SLÖ bekanntzugeben.** Sie erhalten dann nähere Auskunft über die Geltendmachung ihrer Ansprüche schriftlich übermittelt. Rückporto beilegen!

Mit landsmannschaftlichen Grüßen f. d. Sudetendeutsche Landsmannschaft in Oesterreich (SLÖ)

Hartel
Bundesgeschäftsführer

Donau Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft; Landesgeschäftsstellen für Wien, Niederösterreich und Burgenland, Wien I, Wipplingerstraße 36—38; Landesgeschäftsstellen: Linz, Landstraße 44; Salzburg, Platzl 2; Innsbruck, Schlossergasse 1; Graz, Herrengasse 13; Klagenfurt, Hl.-Geist-Platz 2.

Südtirol vor die UNO

Wien. — Die Bundesregierung hat sämtlichen Mitgliedstaaten der UNO ein Memorandum über die Südtirol-Frage zugeleitet, das als Grundlage für das österreichische Begehren dient, in der nächsten Vollversammlung die Südtirol-Angelegenheit zur Sprache zu bringen. In dem Memorandum wird darauf verwiesen, daß Südtirol 1919 durch den Staatsvertrag zu Unrecht und im Widerspruch zum Selbstbestimmungsrecht Italien zugeschlagen wurde und daß 1946 mehr als 158.000 Südtiroler mit Unterschrift die Rückkehr zu Oesterreich verlangt haben. Oesterreich hat, als die Großmächte die Rückgabe ablehnten, mit Italien einen Vertrag geschlossen, der auf die Autonomie der Provinz Bozen ausgerichtet war. Diese aber wurde von Italien bisher verweigert.

In Italien macht man auf diese Denkschrift hin eines jener Manöver, die schon 1919 erfolgreich gewesen waren: man spielt die Weltmächte gegeneinander aus. 1919 vernaderten die Italiener Oesterreich bei Frankreich wegen seiner Anschlußtendenzen und erreichten prompt, daß sich Frankreich für die Abtrennung Südtirols stark machte. Jetzt werden wieder die Engländer vorgeschoben. Angeblich soll England bestrebt sein, bei der UNO die Einholung eines Rechtsgutachtens vom Haager Gerichtshof zu beantragen. Ein solcher Antrag soll eine Debatte über Südtirol in der Generalversammlung verhindern. Wenn Italien dies bei England durchsetzt, tauscht allerdings England dafür bei Oesterreich Mißstimmung ein. Die Großmächte können in der Südtirol-Frage rechtlich und moralisch keinen anderen Standpunkt einnehmen, als ihnen die Charta vorschreibt: den Standpunkt des Selbstbestimmungsrechtes!

Seebohm geht zur CDU

Bonn. — Bundesminister für Verkehr Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm hat mit acht anderen Abgeordneten die Deutsche Partei verlassen und die Absicht, sich der Christlich-Demokratischen Union anzuschließen. Dieser Vorgang hat Gründe rein innerpolitischer Natur, deren sichtbare Erscheinungen im Wahljahr 1961 auftreten werden. Er berührt die Sudetendeutsche Landsmannschaft nicht, denn nach wie vor bleibt Bundesminister Dr. Ing. Seebohm ihr Sprecher.

Zentraler Suchdienst des Roten Kreuzes

Mit Wirkung vom 1. Juli 1960 änderte die Zentralstelle für Kriegsgefangene, die sich am Sitz des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf befindet, ihre offizielle Bezeichnung. Von diesem Tage an lautet sie: Zentraler Suchdienst des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf (Schweiz).

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) gründete im Jahre 1939 die in der Genfer Konvention von 1929 vorgesehene Zentralstelle für Kriegsgefangene. Diese Zentralstelle entfaltete während des zweiten Weltkrieges — in enger Zusammenarbeit mit den nationalen Suchdienststellen — eine rege Tätigkeit, die immer noch fortgesetzt wird. Sie wurde nicht nur zugunsten von Kriegsgefangenen unternommen, sondern auch auf Zivilinternierte, Vermißte, Vertriebene und getrennte Familien ausgedehnt.

Die Aufgabe der Zentralstelle wurde in der dritten Genfer Konvention von 1949 neu bestätigt. Ihre Tätigkeit zugunsten von Zivilpersonen wurde durch Bestimmungen der vierten Konvention von 1949 festgelegt, die das IKRK beauftragten, eine zentrale Auskunftstelle für Zivilpersonen einzurichten.

Da verschiedene Länder beschlossen haben, ihre nationalen Suchdienststellen zu schließen oder einzuschränken, stellt die Genfer Zentralstelle in vielen Fällen eine unerläßliche Einrichtung für Nachforschungen nach vermißten Personen und die Familienzusammenführung dar. Die frühere Bezeichnung „Zentralstelle für Kriegsgefangene" spiegelte deshalb nicht mehr die eigentliche Tätigkeit wider und stand nicht mehr in Einklang mit den Bestimmungen der Genfer Konvention von 1949.

ADENAUER ERNANNTE SCHÜTZ NICHT

Ernennung des Bundesvertriebenenministers bis zum Herbst vertagt

Bonn. Bis zur letzten Minute hatten maßgebliche Kreise der CDU-Fraktion versucht, den Bundeskanzler zu bewegen, aus sachlichen und nicht zuletzt aus wahlpolitischen Gründen noch vor Beginn der Sommerferien einen neuen Vertriebenenminister zu ernennen. Er hat aber wissen lassen, daß er in der kommenden Woche mit einigen ihm geeignet erscheinenden Persönlichkeiten Fühlung nehmen werde, daß ihm die Kandidatur des Abg. Hans Schütz jedoch aus konfessionellen Gründen nicht ganz ins Konzept passe.

Aus anderen Quellen verlautet, daß dies aber nicht der einzige Grund für das Zögern des Bundeskanzlers ist. Es heißt, daß die Tatsache, daß Schütz Sudetendeutscher und Mitglied des Sudetendeutschen Rates ist, dabei nicht ohne Belang sei.

Die Nichternennung von Schütz hat in den Führungskreisen der katholischen Vertriebenen erhebliche Verärgerung hervorgerufen.

Gedenkstunde für die Charta

Am 5. August 1950 wurde in Cannstatt von den damaligen beiden großen Organisationen der Vertriebenen, den Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften und dem Zentralverband der vertriebenen Deutschen die Charta der deutschen Heimatvertriebenen verkündet.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens findet nunmehr am 6. August, um 14.30 Uhr an der gleichen Stelle im Kurhaus zu Cannstatt eine Gedenkstunde statt, bei der Bundespräsident Lübke die Gedenkansprache halten wird. An der Gedenkstunde werden Vertreter aller Landesverbände und Landsmannschaften sowie das Präsidium des Bundes der Vertriebenen teilnehmen.

Sozialpolitik – Wirtschaft

Erhöhung der Renten

In der letzten Sitzung des Nationalrates vor den Parlamentsferien wurde durch den Beschluß der 7. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG) und der 3. Novelle zum Gewerblichen Selbständigen-Pensionsversicherungsgesetz (GSPVG) auch für unsere alten Landsleute Verbesserungen in den Rentenbezügen geschaffen.

Durch die Bestimmungen der beiden Novellen werden die Richtsätze für die Gewährung von Ausgleichszulagen erhöht. Für Direktrentner steigen die Richtsätze von 600.— auf 680.— Schilling, für Rentnerehepaare von 825.— auf 1000.— Schilling. Für jedes von Rentnern überwiegend zu erhaltende Kind soll der Richtsatz von 75.— auf 100.— Schilling erhöht werden. Rentenberechtigte auf Waisenrente erhalten bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres 250.— Schilling und, falls beide Elternteile verstorben sind, 375.— Schilling. Nach Vollendung des 24. Lebensjahres 450.— Schilling und, falls beide Elternteile verstorben sind, 680.— Schilling.

Eine weitere Verbesserung (die besonders ins Gewicht fällt) im Ausgleichszulagenrecht besteht darin, daß künftig die Unterhaltsverpflichtung der Kinder gegenüber den Eltern, die mit den Kindern in gemeinsamen Haushalt leben, wegfällt.

Sozialrente und Elternrente

Die Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter, Landesstelle Linz, gibt bekannt, daß ab 1. Juli in der Kriegsopferversorgung neue Einkommensgrenzen für die Gewährung von Elternrenten in Kraft getreten sind. Die Elternrente kann nunmehr beim Landesinvalidenamt von einem Elternteil bei einem Einkommen bis 828 Schilling monatlich und von einem Elternpaar bei einem Einkommen bis 893 Schilling monatlich beantragt werden. Jenen Arbeiterrentnern, denen die Elternrente auf Grund einer Erhöhung der Sozialrente entzogen wurde, wird unter Hinweis auf die neue Einkommensgrenze die sofortige Antragstellung beim Landesinvalidenamt empfohlen.

12. Großtreffen der Böhmerwäldler in Linz am 6. und 7. August 1960

Sonderprogramm für sudetendeutsche Gebiete

Arbeitsplätze für 42.000 Industriearbeiter — Intensivierung der Landwirtschaft

Prag. Der vom neugewählten tschechischen Parlament verabschiedete Fünfjahresplan (1961—1965) enthält u. a. auch Sonderbestimmungen über die Entwicklung der sudetendeutschen Grenzgebiete. In erster Linie dienen diese Pläne aber dazu, in den Grenzgebieten Arbeitsplätze zu schaffen, die attraktiv genug sind, um Arbeitskräfte aus dem Innern des Landes anzuziehen und damit die Besiedlung dieser Gebiete spürbar zu beleben. Schwerpunkte der Entwicklungsplanung sind die Bezirke Tachau, Eger, Karlsbad, Taus, Freudenthal, Neuhaus, Krummau und Prachatitz.

Insgesamt sollen im Laufe der kommenden fünf Jahre in den Grenzgebieten 41 neue Industriebetriebe gebaut und 22 bestehende rekonstruiert und modernisiert werden. Auf diese Weise will man Arbeitsplätze für wenigstens 32.000 Menschen schaffen. Für die Entwicklung der Landwirtschaft sind von der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften gesonderte Pläne ausgearbeitet worden, die die Gebirgs- und Vorgebirgslage der dortigen Anbauflächen berücksichtigen. Rund 6,8 Milliarden will man investieren, um auf diesem Sektor die bisher weitgehend erfolglos gebliebenen Versuche einer Intensivierung der Landwirtschaft in den Grenzgebieten zu erreichen. In den Gebieten der früheren Kreise Karlsbad, Aussig, Ostrau und Prag soll im Rahmen der Wohnbauentwicklung versucht werden, das Wohnungsproblem durch den Bau von insgesamt 132.700 Wohnungen von insgesamt in den fünf Jahren zu bauenden 482.000 Wohnungen schon bis 1965 zu lösen.

Für den Verbraucher schaut nicht viel heraus

Der von der tschechischen Nationalversammlung verabschiedete Gesamtplan sieht im übrigen vor, daß die industrielle Produktion bis 1965 um 56 Prozent angehoben wird. Die jährlichen Zuwachsraten mit 9 Prozent liegen unter den in den vergangenen Jahren erreichten Mehrproduktionen. Das Hauptgewicht liegt naturgegeben wieder bei der Schwerindustrie (+ 70 Prozent) und da vor allem bei der Chemie- (+ 97 Prozent) und Maschinenbauindustrie (+ 76 Prozent), denen im Rahmen der Wirtschaftskoordinierung des Ostblocks vor allem als Lieferanten für die Sowjetunion wesentlich erhöhte Aufgaben zufallen. Die Verbrauchsgüterindustrie muß sich mit einer bescheideneren Zuwachsrate, nämlich mit 26 Prozent in fünf Jahren und 4,6 Prozent pro Jahr begnügen. Obwohl rund 77 Prozent der eingeplanten industriellen Produktionssteigerung auf dem Wege einer Anhebung der Produktivität erzielt werden sollen, will man die Investitionsaufwendungen gegenüber dem vergangenen Fünfjahresplan gleich um 88 Prozent anheben, und für die gesamte Volkswirtschaft 322 Milliarden Kronen aufwenden. Von den Mehrleistungen auf materiellem und physischem Gebiet wird die Bevölkerung jedoch nur wenig profitieren. Für sie ist hinsichtlich des Reallohns in den fünf Jahren nur eine Zuwachsrate von 20 Prozent bzw. von 3,6 Prozent je Jahr eingeplant. Das bedeutet, daß sich bei gleichbleibender Kaufkraft das Durchschnittseinkommen der Bevölkerung von zur Zeit 1300 auf 1560 Kronen erhöhen wird. Die Kaufkraft der Krone beträgt zur Zeit — die billigeren Mieten und Sozialleistungen berücksichtigt — maximal 1.20 Schilling. Im Jahre 1965 wird demnach das Realeinkommen der tschechischen Bevölkerung noch um rund 40 Prozent niedriger sein als das Realeinkommen der westdeutschen Bevölkerung im Jahre 1959, wobei in keiner Weise darin bereits die Qualitätsunterschiede berücksichtigt sind. Dafür verspricht der Fünfjahresplan der Bevölkerung eine stufenweise Herabsetzung der Arbeitszeit bis 1965 auf wöchentlich 42 Stunden. Eine Lösung des Wohnungsproblems jedoch wird auch bis 1965 nicht möglich sein, da man die Pläne wieder auf 482.000 Wohnungen insgesamt bzw. durchschnittlich 96.000 Wohnungen pro Jahr zurückgeschraubt hat.

Roter Stern über dem tschechischen Löwen

CSSR statt CSR — Neuer Name, neues Wappen

Prag. Am 11. Juli hat das im Juni neu gewählte und jetzt nur noch aus 300 Abgeordneten bestehende Parlament in einer feierlichen Sondersitzung, die nicht im Parlamentsgebäude, sondern im Wladislaw-Saal des Hradschins stattfand, die neue Verfassung verabschiedet. Nach der Verabschiedung erklärte Parlamentspräsident Fierlinger, daß die Tschechoslowakei nunmehr der zweite sozialistische Staat geworden sei, der auch in seiner Verfassung den Abschluß der Sozialisierung des Landes zum Ausdruck gebracht und die Fundamente zur weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsordnung hin zum Kommunismus gelegt habe. Im Anschluß an die Abstimmung des Parlaments ist die neue Verfassung gleich vom Präsidenten, vom Ministerpräsidenten und vom Parlamentspräsidenten „feierlich" unterzeichnet, verkündet und damit in Kraft gesetzt worden.

Das wesentlichste Merkmal der neuen Verfassung ist, daß sie ausdrücklich die „führende Rolle" der Kommunistischen Partei festlegt und sie damit legalisiert, die gesamte Arbeit der Exekutive zu kontrollieren und „operativ" anzuleiten. In alle Verwaltungskörper auf Regierungs-, Kreis-, Bezirks- und Ortsebene rücken Funktionäre des auf gleicher Ebene arbeitenden Parteiapparates als „geborene" Mitglieder in die Verwaltungsausschüsse ein, wo ihnen als Vertreter der „führenden" Macht künftig nicht nur eine entscheidende Rolle zufallen wird, sondern sie auch in der Lage sein werden, Befehle der Parteizentrale sofort in die Praxis umzusetzen und ihre Durchführung auch zu überwachen.

Seit der Verabschiedung der neuen Verfassung durch das Parlament am 11. Juli wird die Tschechoslowakei offiziell als „Tschechoslowakische sozialistische Republik" (CSSR) bezeichnet. Gleichzeitig ist auch das bisherige Staatswappen etwas abgeändert und diesem der Sowjetstern hinzugefügt worden, der über dem Haupt des böhmischen Löwen schwebt.

Verlassene, verödete Sudeten

Der Korrespondent der „Reynold News", der zur Prager Spartakiade entsandt wurde, schreibt in einem seiner Berichte: „Das Sudetengebiet ist nur sehr sparsam besiedelt. Viele Bauernhöfe und Dörfer bleiben vernachlässigt und leer. Die Tschechen sind nicht allzu begeistert, wenn sie den Auftrag erhalten, sich dort anzusiedeln. Sie fürchten den Fall, daß der Tag X einst kommt, wo... Ihre Ueberempfindlichkeit war nie deutlicher zu spüren und zu sehen als bei der Zerschlagung der Gipfelkonferenz in Paris. Ueberall hört man die Worte: ‚Die Sudeten sind nicht sicher.'"

„Rat der Freien Tschechoslowakei" löst sich auf

Protest gegen die Diktatur Zenkls — Elf Führungsmitglieder treten aus

London. — Wie die tschechische sozialdemokratische Exilzeitung **„Demokracie a socialismus"**, London, berichtet, haben der Vorsitzende der „Repräsentation des Rates der Freien Tschechoslowakei", Dr. Jozef **Lettrich** (slowakische „Demokratische Partei"), und sein Stellvertreter Frantisek **Nemec** (tschechischer Sozialdemokrat) ihre Funktionen niedergelegt. Als Ursache dieses ungewöhnlichen Schrittes gaben sie **„tiefe Meinungsverschiedenheiten mit Dr. Peter Zenkl"** an.

Auf Initiative Dr. Stefan **Osuskys** verfaßten **elf Mitglieder des Präsidiums der „Repräsentation" sowie des Exekutivkomitees des „Rates der Freien Tschechoslowakei"** (im weiteren Text: der „Rat") eine **Erklärung**, in der sie mitteilen, daß sie **„aus Protest gegen die diktatorischen Methoden Dr. Peter Zenkls und seiner Clique"** ihre Funktionen im „Rat" niederlegen. Die Resolution unterzeichneten **fünf Slowaken** (Dr. Samuel Bellus, Rudolf Frastacky, Dr. Fedor Hodza, Dr. Jozef Lettrich und Dr. Stefan Osusky), **fünf Tschechen** (die Agrarier Dr. Josef Cerny und Josef Macek, die Volksparteiler Arnost Heidrich und Dr. Adolf Prochazka sowie der Sozialdemokrat Vaclav Majer) und **ein Ruthene** (Vasil Fedinec). Wir zitieren einige bezeichnende Stellen der „Erklärung":

„Dr. Zenkl und seine Freunde... griffen in interne Angelegenheiten anderer Parteien ein, schmuggelten in sie Dissidenten ein und versuchten mit deren Hilfe, sich der Organe des Rates zu bemächtigen. Auch die Grundsätze betreffs der Wahl des Exekutivkomitees durch die Repräsentation mißbrauchten sie für ihre Machtgelüste."

„Die Machtpolitik Dr. Zenkls und einiger seiner Freunde schaffte einen Zustand, der die Zusammenarbeit der Tschechen, Slowaken und Karpatorussen im Exil untergräbt und bedroht und besonders für das tschechisch-slowakische Verhältnis unselige Folgen zeitigen kann. **Die slowakische Gruppe des tschechoslowakischen Exils vertritt die Ansicht, daß der Rat für eine aktive antikommunistische Zusammenarbeit keine tragbare Basis ist,** da das Exekutivkomitee nur ein persönliches Kabinett und sein zweites Organ — die Repräsentation — nur eine einseitige Abstimmungsmaschinerie ist."

Die Erklärung schließt mit den Worten:

„Wir erklären, daß wir die Organe des Rates — die Repräsentation und das Exekutivkomitee — **in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nicht anerkennen und die jetzigen Funktionäre nicht für berechtigt halten, im Namen des Rates oder im Namen des tschechoslowakischen demokratischen Exils aufzutreten und zu verhandeln, da sie weder das tschechische Exil und noch weniger das slowakische und karpatenrussische Exil repräsentieren."**

Durcansky verhaftet

Der ehemalige slowakische Abgeordnete Dr. Johann Durcansky, ein Bruder des gewesenen Ministers Dr. Ferdinand Durcansky, ist kürzlich in Argentinien verhaftet worden. Der Grund liegt darin, daß die Tschechoslowakei ihn unter Anklage des Völkermordes stellte und seine Auslieferung verlangte. Durcansky lebt seit 1945 in Argentinien, ist argentinischer Staatsbürger und Staatsbeamter. Meldungen darüber, daß er nach der Tschechoslowakei ausgeliefert werden wird, sind für alle Fälle als verfrüht zu beurteilen. Selbst dann, wenn Johann Durcansky schwere Kriegsverbrechen nachgewiesen werden können, ist der Fall deshalb so kompliziert, weil Durcansky inzwischen Argentinier geworden ist und den Schutz seines neuen Heimatstaates genießt.

Ein Begriff für Qualität . . .
Textil Janesch
Klagenfurt, am Völkermarkterpl.

Die Religion lebt

In der Prager Zeitschrift „Tvorba", die sich noch durch ein gewisses Niveau auszeichnet, befindet sich ein beachtenswerter Artikel, als dessen Autoren zwei „Fachassistenten der Abteilung des wissenschaftlichen Kommunismus bei der medizinischen Fakultät der Prager Universität", Frau J. Bauer und R. Kunstlinger, zeichnen. Sie gehen von der allgemeinen Anschauung aus, die Jugend hätte völlig ihr religiöses Gefühl verloren. Diese Anschauung sei aber grundfalsch.

Ideologische Gespräche, die die beiden Autoren mit Studenten der medizinischen Fakultät führten, zeigten ihnen, daß die Religion und ihr Eindruck auf die junge Generation ein Problem bleiben, das nicht unterschätzt werden sollte.

Die Untersuchungen der beiden Autoren ergaben ferner, daß auch auf den übrigen Universitäten des Landes ein bedeutender Prozentsatz der Studenten unter religiösen Einflüssen steht. Man entdeckte, daß die Mehrheit jener, die sich religiöser Vorurteile und religiöser Einflüsse nicht entledigen konnten, eine religiöse Haltung spezifischen Charakters einnehmen. Auf der einen Seite nehmen sie die materialistische Auslegung von der Evolution der Gesellschaft und die marxistische Geschichtsauffassung an und halten die kommunistische Gesellschaftsordnung für gerechter als die kapitalistische. Auf der anderen Seite aber gibt es für dieselben Leute eine breite Sphäre, in der die Religion den ersten Platz einnimmt. Es ist dies für sie die Sphäre der Sittlichkeit.

Man muß sagen, daß diese jungen Leute, die die Kirche ablehnen, die nicht an Wunder und Heilige glauben, dennoch völlig verwirrt sind, wenn sie an das Problem der Sittlichkeit stoßen. Auch darf man nicht vergessen, daß sich die Studenten in diesem Punkt auf das Beispiel großer Gelehrter, wie Einstein, Planck und andere berufen, die alle tief gläubig waren. Sie argumentieren folgendermaßen: Die wissenschaftliche Forschung führte diese Gelehrten zum Glauben an Gott, in anderen Worten, der Glaube an Gott war ihrer wissenschaftlichen Arbeit kein Hindernis, sondern im Gegenteil, Anregung und Quelle des Erfolges.

Zum Schluß erklärten die beiden „Fachassistenten": „Seien wir uns der Wahrheit gewiß, daß es uns nicht gelungen ist, ein genügend großes Gegengewicht zur religiösen Moral zu setzen. Wir sind nicht fähig, unseren Kindern und unserer Jugend eine auf Ideen gestützte Alternative zu geben."

NACHRICHTEN AUS DER HEIMAT

Böhmisch-Leipa: Bei Instandsetzungsarbeiten in Schloß Neugarten wurde die aus dem 18. Jahrhundert stammende Schloßkapelle zerstört. Das zuständige Amt für Denkmalpflege in Reichenberg war von den Leipaern Genossen gar nicht erst gefragt worden.

Budweis: Die hiesigen Torfwerke sind gezwungen, ihren Betrieb einzustellen, weil sie für ihre Traktoren keine Ersatzteile bekommen. — In den Jahren 1961—1965 soll Budweis eine große Gießerei, Kaplitz einen neuen Motor-Betrieb und Prachatitz eine Maschinenbaufabrik erhalten. Insgesamt sind für die weitere Industrialisierung des Kreises Südböhmen in den nächsten Jahren über drei Milliarden Kcs vorgesehen. In Bechyne wird ein keramisches Werk errichtet, in Chlum eine Fabrik für die Herstellung von Betonsäulen, in Pilgram wird die Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen bedeutend erweitert. Dadurch werden im Kreis 15.000 neue Arbeitsplätze geschaffen; mehr als die Hälfte entfällt auf die Grenzbezirke im südlichen Böhmerwald.

Falkenau: Der Betriebsleiter einer Werkskantine in Falkenau, Miloslaw Vanzura, wurde vom Volksgericht zu 9 Jahren Gefängnis verurteilt; sein Sekretär Jiri Novak erhielt 15 Monat mit Bewährung. Vanzura hatte im Laufe von drei Jahren die Kantine um 172.658 Kcs geschädigt, und Novak hatte ihm dabei geholfen. Das Gericht war vor allem darüber erstaunt und erbittert, daß die Betrügereien drei Jahre fortgesetzt werden konnten, ohne daß sich jemand über ihre zutage tretenden Folgen aufgeregt und Anzeige erstattet hätte. Dabei waren die Besucher der Kantine mit der Qualität des Essens nicht zufrieden, und es gab oft Nudeln mit Mohn oder andere Teigwaren auch an solchen Tagen, da es eine Fleischspeise hätte geben müssen. Vanzura fuhr stets im Taxi zur Arbeit und gab opulente Gelage. Vor drei Jahren hatten einige Angestellte gegen die Verwaltung opponiert; sie wurden von Vanzura entlassen, und niemand nahm sie in Schutz.

Falkenau: Das einzige Weißwaren- und Stoffgeschäft ist endlich erweitert worden. Am Stadtplatz steht eine Konditorei mit Selbstbedienung vor der Vollendung; das Friseurgeschäft soll in absehbarer Zeit in größere und modernere Räume verlegt werden. Neuerdings kann man in Falkenau dreimal in der Woche auch halbfertige Gerichte und gefrorene Lebensmittel kaufen, allerdings zu überhöhten Preisen.

Freiwaldau: Durch mehrjährige geologische Forschungen wurden bei Zuckmantel abbauwürdige Lagerstätten von Blei, Zink und Kupfer festgestellt. Auch Eisenerze wurden im Gesenke gefunden. Bei Altstadt wurde der Abbau von Graphit verstärkt.

Gablonz: Unweit von Gablonz liegt auf einer Waldeshöhe die einstige Gutbrunnwarte. Es handelt sich dabei um ein burgähnliches Gebäude, das urprünglich als Sanatorium eingerichtet war und von dem man einen herrlichen Blick in das Riesen- und Isergebirge hatte. Später war darin ein Gasthaus mit Ballsaal untergebracht, im Park fanden Gartenfeste statt. Heute dient dieses beliebte Ausflugsziel als Hühnerfarm, was von vielen Landsleuten sehr bedauert wird. Es verkommt dabei mehr und mehr.

Hohenfurth: Den Kraftwerken wurden allgemein Sparmaßnahmen zur Pflicht gemacht, um die Arbeitsproduktivität zu heben. In dem neuen Wasserkraftwerk Lippen sollen daher die an sich alle zwei Jahre vorgeschriebenen Generalreparaturen künftig nur höchstens alle drei Jahre durchgeführt werden. Um Reparaturen überflüssig zu machen, sollen die Arbeiter die Maschinen pfleglicher behandeln.

Joachimsthal: Nach und nach werden endlich einige baufällige Häuser abgerissen, es gibt aber deren noch immer sehr viele. Es sind durchweg Häuser, die so verwehrlost sind, daß sich eine Reparatur nicht mehr rentieren würde. Auch gibt es in Joachimsthal bisher keinen Selbstbedienungsladen, obwohl sogar umliegende Dörfer schon über solche Geschäfte verfügen.

Durch Sprung ins Meer gerettet

Verwegene Flucht tschechischer Familien über die Ostsee

HAMBURG. Von Bord des DDR-Küstenschiffes „Seebad Ahlbeck", das von Tschechen zu Ausflügen in die Ostsee benutzt wird, sprang am Sonntag in der Nähe der dänischen Küste, als das Schiff anlegte — den Passagieren war es verboten, an Land zu gehen —, ein Mann mit einem Kind auf dem Arm ins Meer. Ihm sprang seine Gattin, ebenfalls mit einem Kind, nach, die 62jährige Mutter des Flüchtlings folgte. Vom Kai aus wurden ihnen Rettungsringe zugeworfen. Die Besatzung des Schiffes warf ein Gummiboot aus, ein Matrose entriß dem Vater das Kind, einen zweijährigen Knaben. Von Land her sprang ein dänischer Schmied ins Wasser und jagte dem Matrosen das Kind ab. Bei den Flüchtlingen handelte es sich um einen Prager Biochemiker und seine Familie. Am Montag wiederholte sich der Vorfall. Abermals sprangen vier Tschechen, ein Professor, seine Frau und zwei Buben im Alter von vier und sieben Jahren, über Bord. Auch sie kamen an Land. Auf der Fähre in Trelleborg sprang ein Tscheche auf einen Güterwagen, der eben an Land rollte.

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosy- und Joka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt
KREUZER - KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1, Telephon 23 60

Ein Vorläufer J. Hus' aus dem Mühlviertel

Conrad, der Chorherr aus Waldhausen und Prediger an der Teynkirche in Prag

Im Jahresbericht der Bundesrealschule 1960 veröffentlicht Dr. Alfred Zerlik neuerdings einen historischen Aufsatz. Hatte er sich im Vorjahre mit dem Linzer China-Missionär P. Ernbert Friedell befaßt, so zieht er nun einen Chorherrn von Waldhausen im Mühlviertel an das Tageslicht, dessen bedeutendes Wirken in Prag als „Posaunenstoß in vorhussitischer Zeit" bezeichnet werden kann. Woher der Chorherr Conrad stammte, weiß man nicht genau. Die Quellen sagen nur, daß er ein Oberösterreicher war und 1320 geboren wurde. Seinen Beinamen erhielt er von dem Kloster, in das er frühzeitig eintrat, von dem heute aufgelassenen Waldhausen, im 12. Jahrhundert zuerst in Sarmingstein begründet, später nach Waldhausen verlegt.

Seine Ausbildung erhielt Conrad vermutlich in Krummau. Auch in Bologna hat er studiert. 1350 reiste er, schon sieben Jahre Priester, nach Rom. Dann predigte er in Wien. Dort lernte ihn Karl IV. als einen gewaltigen und eindringlichen Prediger kennen. Er nahm ihn nach Prag, wo der Chorherr Pfarrer von St. Gallus in der Altstadt und zugleich Beichtvater des Königs wurde. Bis 1365 wirkte er aufrüttelnd als Prediger in der Teynkirche. Schonungslos prangerte er die Mißstände, die sich damals in die Religionsübung eingeschlichen hatten, an, insbesondere kritisierte er scharf die Bettelorden, deren Vertreter er sich zu grimmigen Feinden machte, so daß man ihn beim König und in Rom verklagte. Aber der Prager Erzbischof stand fest hinter ihm.

Von dem Eifer des oberösterreichischen Augustiners hingerissen, trat Johann Militsch von Kremsier in seine Fußstapfen und setzte seine reformatorischen Predigten fort. Von Conrad von Waldhausen und Johann Militsch stark beeinflußt, gewann Mathias von Janov starke Bedeutung als Prediger. Bei ihm klingen schon — beispielsweise in seiner Ablehnung der Bilderverehrung — nachmalige hussitische Lehren auf. Er wirkte ungemein stark auf Johann Hus. Allerdings standen Conrad von Waldhausen und sein Kreis noch fest im Rahmen der Kirche. Erst die Einflüsse Wiclifs haben Hus zum Bruche mit der Kirche gebracht.

Im oberösterreichischen historischen Schrifttum sind Mitteilungen Alfred Zerliks über Conrad von Waldhausen ein Novum. Zerlik stattete seine kurze Schrift mit einem umfangreichen Literaturnachweis aus. Hinsichtlich der Herkunft des Chorherren aber beschränkt er sich auf die Wiedergabe der Anmerkungen des Landeshistorikers Pritz. Vielleicht aber ließe sich über Conrad in den Archiven in Oesterreich noch einiges finden. Auf jeden Fall bildet die kleine Arbeit Alfred Zerliks den wertvollen Ansatzpunkt zu einer großen historischen Abhandlung.

Die Abhandlung ist auch in einem Sonderdruck erschienen.

Im Garten der Silberrose

Seit zehn Jahren besteht in Salzburg — von einem Linzer Gedanken offenbar angeregt — ein Künstlerbund „Die Silberrose". In Wels hat er einen Zweig gefunden. Zum zehnjährigen Bestand legt der Bund einen Nachweis seiner künstlerischen Tätigkeit vor, ausgeschmückt auch mit Beiträgen von Nichtmitgliedern, die aber Freunde des Bundes geworden sind, wie Robert Hohlbaum und Wilhelm Pleyer. Es sind nicht wenige sudetendeutsche Namen unter den Verfassern: Bruno Brehm, Franz Karl Ginzkey, Georg Veranemann und Anton Wünsch, der die Herausgabe des Jubiläumsbandes besorgte. Die Beiträge sind größtenteils episch, die Lyrik ist schwach vertreten. Als zusätzliche Aussage hätte man sich, wie es bei solchen Almanachen der Brauch ist, gewünscht, daß von den Autoren Herkunft und Schaffen kurz angeführt wäre. Verlag Rudolf Traunau, Wels.

Feldblumen

„Feldblumen" überschrieb Adalbert Stifter ein Tagebuch: Primeln kamen darin vor und Veilchen, die Golckenblume und der Bocksbart, Erdrauch und kleinwinziger Zentunkel. In anderer Gestalt beschert uns der Pinguin-Verlag Innsbruck einen Strauß bunter Feldblumen. Das reizende Büchlein „Die schönsten Blumen in Wiese und Feld" führt uns in Farbbildern 54 Wiesenblumen vor, die wir zwar alle kennen — ob wir sie aber alle auch benennen können? Hier hilft uns das kleine Buch, denn außer den wissenschaftlichen Namen führt es auch die im Volke gebräuchlichen an — wobei wir allerdings den Wunsch gehabt hätten, daß auch die reichhaltige Namensgebung unserer Heimat miteinbezogen worden wäre. Karl Heinrich Waggerl hat ein Geleit zu dem Büchlein geschrieben. Natürlich: er trifft's! Das reizende Büchlein, zum Wiesenspaziergang in die Tasche zu stecken, ist um 27.80 S nicht zu teuer bezahlt.

„Lene", Heimatroman von Hans Nikolaus Krauß. Durchsicht, Anordnung, Nachwort Otto Zerlik. 176 Seiten Umfang, Format 19,5×12,5 Zentimeter, Leinen gebunden, Decke und Rücken geprägt, Preis DM 7.50 plus Porto.

Dieser Egerländer Heimatroman entstammt nicht einer im Herkömmlichen romantisch-versponnenen Seele, sondern einem „Aufklärungsgeist", der schon in seiner Wiener Studentenzeit dem Sozialismus zugetan war, der im Jahre 1890 in Berlin der Sozialdemokratischen Partei beitrat und sich schließlich auch als Schriftleiter des „Vorwärts" dieser Idee beruflich verpflichtete. Da gab es wohl weniger Raum für Begriffe wie Heimatliebe, Heimattreue und Heimatsehnsucht. Wie stark trotzdem im inneren Herzen des Dichters die Liebe für sein Egerland gewesen ist, zeigt uns seine Roman-Dreiheit „Heimat" („Lene", 1897, „Förster von Konradsreuth", 1901, „Die Stadt Eger", 1902). Der Dichter erlag 1906 in Berlin-Weißensee einem Herzleiden. In seinem auch heute noch einmalig dastehenden Werk paart sich gediegene Erzählerkunst mit der Festhaltung echten Brauchtums in einem heute beinahe historisch anmutenden Wert. Es ist ein Buch, das bis zur letzten Seite fesselt und das man nachdenklich aus den Händen legt.

Ein Oberösterreicher: Führer der Sudetendeutschen

Erinnerungen an Kirchenrat Gottfried Wehrenfennig

Zehn Jahre war es am 6. Juli, seit Kirchenrat Gottfried Wehrenfennig in Schnodsenbach, Kreis Scheinfeld/Mittelfranken, für immer seine Augen schloß.

Er entstammte einem evangelischen Pfarrergeschlecht in Oberösterreich und wurde 187 in Gosau geboren. In Erlangen und Wien hat er studiert und war dann in Meran, Pilsen, Prag, Aussig und Turn-Teplitz berufstätig. Nach dem Zusammenbruch war er 1945 schweren Verfolgungen ausgesetzt und fand erst 1947 nach einem Aufenthalt in Mitteldeutschland seine Familie in Schnodsenbach wieder.

Sofort nach seiner Einsetzung als Pfarrer in Turn-Teplitz im Jahre 1904 begann Kirchenrat Wehrenfennig seine Bundesarbeit und wurde 1919 anläßlich der Sitzverlegung des „Bundes der Deutschen in Böhmen" Mitglied der Bundesleitung. Als Vorstandsmitglied der „Kreditanstalt der Deutschen" förderte er unsere Volksgruppe auf dem wirtschaftlichen Sektor. St. Margarethenbad im Böhmerwald wurde erworben.

Seit 1928 wurde unter maßgeblicher Mitarbeit von Pfarrer Wehrenfennig eifrigst der Zusammenschluß aller Bünde der Deutschen angestrebt und 1930 der Jeschken-Iser-Gau geschaffen, dem 1931 die Gaue Egerland, Elbeland, Riesengebirge u. a. m. folgten. 1932 wurde Pfarrer Wehrenfennig zum Bundesobmann gewählt. Damit nahm die Bundesarbeit einen unerhörten Aufschwung. Bezeichnend hiefür waren die Aktion „Brüder in Not" (Waisenpflege und Unterstützungswesen), die Monatsschrift „Der Bund" und anderes mehr.

1934 konnte in Leitmeritz der Einheitsschutzverband „Bund der Deutschen" gegründet und Pfarrer Wehrenfennig zum Obmann gewählt werden.

In den vier darauf folgenden Jahren waren die Verdienste des Verstorbenen um unsere Volksgruppe von ganz großer, vielseitiger Bedeutung. Es wurde das „Heimwerk" zum Ein- und Verkauf sudetendeutscher Erzeugnisse wie Holzschnitz- und Drechselarbeiten, Klöpelspitzen, Musikinstrumente, Spielwaren usw, geschaffen. Dr. Wilhelm Pleyer wurde Schriftleiter der „Sudetendeutschen Monatshefte" und die „Sudetendeutsche Volkshilfe" erstand. Ohne Pfarrer Wehrenfennig wäre die durch die von den Tschechen bezweckte Arbeitslosigkeit entstandene Not unserer Volksgruppe noch viel größer geworden.

Es kann uns daher eine Befriedigung sein, daß es dem Verstorbenen noch vergönnt war, die zu Pfingsten 1950 in Kempten beschlossene Verleihung des sudetendeutschen Ehrenbriefes als letzte große Freude zu erleben.

Anläßlich der zehnten Wiederkehr seines Todestages fanden sich an seinem Grab in Erlangen Mitglieder des Bezirksvorstandes Mittelfranken, der Kreisvorstände Erlangen und Nürnberg und des Teplitz-Schönauer Heimatverbandes sowie seine Tochter und deren Gatte ein. Lotte Ressel, Nürnberg

Hofrat Dr. Götzinger 80 Jahre

Der ehemalige Direktor der Geologischen Bundesanstalt, Hofrat Prof. DDr. Gustav Götzinger, der aus Neu-Serowitz (Mähren) stammt, feierte am 2. Juli seinen 80. Geburtstag. Seit dem Jahre 1905 eng mit den Arbeiten der Geologischen Bundesanstalt verbunden, hat er in diesem langen Zeitraum auf fachlichem und organisatorischem Gebiet Wesentliches geleistet, unter anderem auch als Mitarbeiter der Biologischen Station in Lunz am See (Niederösterreich), als Ozeanograph an der Adria, in Italien und in Norwegen. Im übrigen entstammen seiner Feder über 300 wissenschaftliche Werke und Abhandlungen, darunter auch solche, die zur Erschließung der Oelvorkommen und anderer Bodenschätze auf dem Gebiete des alten und des neuen Oesterreich beigetragen haben.

Kulturnachrichten

Dr. Deissinger 70 Jahre

Am 19. Juli feierte der aus Mies stammende Schriftsteller Dr. phil. Hans Deissinger, seit 1918 in Salzburg seßhaft geworden, seinen 70. Geburtstag. Er erhielt 1959 einen Förderungspreis der Sudetendeutschen. Außerdem ist Dr. Deissinger mit dem von der Salzburger Landesregierung gestifteten Georg-Trakl-Preis ausgezeichnet.

Dr. Hans Deissinger, der als Mittelschullehrer tätig war, ist mit dem Schauspiel „Geschwister" preisgekrönt worden und hat außerdem herausgebracht: „Ferdinand Sauter, Leben und Gedichte", „Erde, wir lassen dich nicht!" (Gedichte, 1932), „Das ewige Antlitz" (Roman, 1936), „Der Menschenhai" (Roman, Verlag Franz Kraus, Reichenberg, 1939), „Alpennovelle" (Erzählung, 1939), „Salzburger Sagen" (1944) und „Das Zaubermal" (1952).

Hochbezahlter Kokoschka

Eine „Ansicht von Prag" von Oskar Kokoschka (1935) wurde auf einer Auktion für 100.000 DM erstanden.

Univ.-Prov. Dr. Schächer 60 Jahre

Am 7. Juli feierte der Ordinarius für christliche Philosophie an der Theologischen Fakultät Salzburg, Univ.-Prof. Dr. P. Erenbert Schächer, seinen 60. Geburtstag. In Neustadtl (Böhmen) geboren, absolvierte er seine humanistischen Studien in Kremsmünster, in welches Stift er nach der Kriegsmatura 1918 auch eintrat. 1923 zum Priester geweiht, studierte er hierauf in Wien Philosophie und promovierte 1926 zum Doktor der Philosophie. Anschließend studierte er in Berlin Nationalökonomie. Ein Semester war er in Oxford. 1937 habilitierte sich Schächer mit einer Arbeit über aristotelische Sozialethik an der Universität Freiburg (Schweiz), von wo er im Jahre 1946 nach Salzburg berufen wurde.

SUDETENPOST
Linz a. D., Goethestraße 63/19, Tel. 25 1 02
Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs. Erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 10.—. Einzelpreis S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1.90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4.30.
Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 15, Tel. 25 76 06.
Postsparkassenkonto 73 4 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).
Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße Nr. 63.
Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78.
Druck: J. Wimmer, Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Terminkalender der Sudetenpost

Folge 15 am **13. August;**
Einsendeschluß am 9. August.
Folge 16 am **3. September;**
Einsendeschluß am 30. August.
Folge 17 am **17. September;**
Einsendeschluß am 13. September.
Folge 18 am **1. Oktober;**
Einsendeschluß am 27. September.
Folge 19 am **15. Oktober;**
Einsendeschluß am 11. Oktober.

Über die Schicksalsstunde Europas

(Heinrich Hassmann — „Der Westen, seine Idee und seine Wirklichkeit". Verlag Seewald, Stuttgart 1960, 47 Seiten.)

Die Ueberzeugung, daß die Auseinandersetzung zwischen West und Ost letzten Endes auf geistiger Ebene ihr endgültiges Ergebnis und ihre endgültige Form finden werde; daß es daher von ausschlaggebender Bedeutung sei, was der Westen an eigener geistiger Potenz, an Reichtum und Kraft eigener überzeugender Ideen dem Osten werde entgegenstellen können, wird immer mehr zur „communis opinio" — vielleicht um so mehr, je mehr der Osten an wirtschaftlichem und militärischem Vermögen dem Westen gleichwertig wird.

Da mag denn der Versuch einer „geistigen Bestand-Aufnahme" gerade zurechtkommen, wie er hier von Heinrich Hassmann, diesem brillanten Träger besten humanistischen Bildungsgutes, in klarer geschliffener Diktion vorgetragen wird. Wir halten uns im folgenden weitgehend an seine Ausführung.

Hassmann, einst Ministerial-Dirigent im Reichswirtschaftsministerium, nach 1943 Soldat, ist heute Generalbevollmächtigter eines angesehenen westdeutschen Bankhauses.

Ausgehend von der geographisch reichen Gliederung der Landkarte des „Westens", der ein auch geographisch uniformer Block des „Ostens" entspricht, stellt ihr Hassmann die ebenso reich gegliederte „geistige Landkarte" Europas zur Seite — entstanden in 2000jähriger Geschichte aus einer Fülle von Ideen und Ideen-Splittern, die, in verschiedenen Jahrhunderten geboren, auch heute noch in unterschiedlicher Stärke unser Leben bestimmen. Entstanden sind sie in der bunten Vielzahl von Völkern und Stämmen aus deren eigenen religiösen, politischen und vielfach auch sozialen Leitbildern. Diese aber hat die unterschiedliche Geschichte dieser Völker-Vielfalt geformt und bei jedem von ihnen starke, vorherrschende individualistische Tendenzen und Ansprüche lebendig ausgeprägt.

Immerhin glaubt Hassmann, sechs große, primäre Kraftquellen des Abendlandes feststellen zu können: ethnisch das Germanentum, Slawen- und Romanentum — geistig das Griechentum, Römertum und Christentum. Er nähert sich damit stark der Anschauung des hochstehenden österr. Geschichts- und Kulturdenkers Richard von Kralik.

„Das Werden des Westens" sieht Hassmann in der Zeit von etwa 800—1500 n. Chr.: die Rodung und Kultivierung des Gebietes durch Dörfer und Städte, Klöster und Burgen; seine Absicherung gegen den Osten gegen Ungarn und Mongolen; das Entstehen der Werke der Romanik und Gotik. Politisch geprägt wird diese Epoche darüber hinaus durch den Kampf zwischen Ecclesia und Imperium — dem Träger der Tiara und dem der Krone des „Heiligen Römischen Reiches".

Die „Expansion des Westens" erfüllt die folgenden fünf Jahrhunderte, also bis in unsere Gegenwart hinein; jener historische Prozeß, der erst „die europäische Kultur, die Welt des Westens von anderen Kulturen abhebt, sie zu etwas Besonderem stempelt und ihr den Charakter des Außergewöhnlichen verleiht — jener dramatische Prozeß der Ausdehnung und Ausweitung des Westens, dessen Zeugen und Mittäter auch wir selbst noch sind und dessen Opfer wir eines Tages vielleicht werden können..."

Renaissance, Humanismus, Reformation — Glaubensspaltung! —; die Säkularisation des Lebens durch die naturwissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Fortschritte; das Entstehen der National-Staaten in dem nicht mehr in staatlicher Einheit zusammengefaßten, sondern in seine Bestandteile zerfallenden Westen; die Entdeckung, Eroberung und Beherrschung der überseeischen Welt zeichnen das Bild dieser Epoche. Stößt nun heute die vitale Kraft der europäischen Völker mit ihrer von Jahrhundert zu Jahrhundert, ja zuletzt von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zunehmenden Dynamik langsam an die Grenzen ihrer Möglichkeiten, fragt der Verfasser? „Gibt es eine Idee des Westens, stark genug, ihn auch in den Auseinandersetzungen unserer Zeit zu tragen?"

Nach Hassmann muß man erkennen, daß „die Idee des Westens" „nicht wie der dialektische Materialismus ein weitreichend rational erdachtes, am Schreibtisch konstruiertes Gedankenschema ist, sondern ein lebendiger Körper, ein Wesen, von Generation zu Generation mit tausend Wahrheiten und Erkenntnissen gespeist, aber auch mit tausenden von Zweifeln und Gewissenskämpfen durchtränkt". Und „alle diese Gedanken, Ansichten und Weltanschauungen haben auch heute noch ihre aktiven Anhänger und bewußten Vertreter."

Als Grundelement der „Idee des Westens", die sich nur durch den ungeheueren, sie auszeichnenden Reichtum beschreiben lasse, führt Hassmann an: die Ueberzeugung von Wert und Würde des Menschen, seiner einmaligen Persönlichkeit mit dem Recht zur Entfaltung ihrer Persönlichkeitswerte; ferner das Bekenntnis zum Wert der Freiheit, als einem religiösen, geistigen und politischen Problem; und schließlich der auf, als allgemein verbindlich erkannten sittlichen, ethischen und rechtsstaatlichen Prinzipien beruhende Grundsatz der Gerechtigkeit. „Alle Verstöße gegen diese hohen Prinzipien, Forderungen und Grundsätze haben deren dominierende Bedeutung als Maß und Mitte unseres Lebens nie zerstören können."

Den Abschluß dieses, den mitdenkenden Leser zu eigenen Betrachtungen und Erkenntnissen anregenden Büchleins bilden die Abschnitte über die „Wirklichkeit des Westens in der Gegenwart" und über „die Tragik des Westens".

Hassmann stellt fest, daß die westliche Zivilisation — die Zwillingsschwester der westlichen Kultur, also nicht diese selbst — de facto die Weltherrschaft angetreten habe. Ihr Kerngebiet, ihr einstiger Ausgangspunkt — eben Europa — erleide aber gleichzeitig schwerste machtmäßige Einbußen im eigenen Kontinent, selbst in Asien und Afrika. Dafür schließt sich Europas gewaltigste Schöpfung, Nord-Amerika, wieder enger an Europa an, wodurch der Atlantische Ozean in jene Stellung trete, die einst im alten Rom dem Mittelländischen Meer zugekommen sei. Und in dieser werdenden atlantischen Gemeinschaft übernehmen die USA immer mehr die Führung. „Der Westen ist damit nicht mehr mit Europa identisch." Neben ihn und neben den vom alten Mittel-Europa bis Wladiwostok reichenden „Osten" tritt als dritter Faktor „jener breite Gürtel von Entwicklungsländern, die sich, von West-Afrika bis nach Ost- und Südost-Asien reichend, in der großen Ost-West-Spannung noch nicht entschieden haben".

Hier sieht Hassmann für den Westen seine großen Gefahren — aber auch seine Chancen, wenn er sich seiner Verpflichtung diesen Entwicklungsländern gegenüber trotz allem — insbesondere trotz der „Heimwärts-Vertreibung der Europäer" — bewußt wird und sie erfüllt.

Was ist nun nach Hassmann das Entscheidende in diesem „Zweifronten-Kampf" des Westens?

„Ohne Zweifel müßte er Schaden nehmen an seiner Seele", wenn er die alles beherrschenden Grundgedanken, die seinem Wesen so immanent sind, über Bord werfen und sich zu einem einheitlich organisierten, einheitlich geführten, mehr oder minder totalitären Machtstaat entwickeln würde. Hier liegt das eigentliche Problem des Westens. Die „Wirklichkeit" verlangt absolute Geschlossenheit — die „Idee", im Gegensatz dazu, die Anerkennung des individuell Gewachsenen und Geprägten. Idee und Wirklichkeit sind, so gesehen, nicht nur zwei „Aspekte" — sie sind zwei rivalisierende Kräfte mit je eigener Dynamik und Faszination.

Wie immer sich diese Spannung lösen wird: „Für uns Menschen des Westens ist es unzweifelhaft, daß die ganze Welt, daß alle Völker sich nur dann nach ihrem Gesetz entfalten und zu ihrem Glück leben können, wenn ihre und unsere Existenz sich auf die Prinzipien stützt, die der Westen entwickelt und denen die Welt soviel zu verdanken hat."

Wenn wir also nach Hassmann eine Daseins-Form zu entwickeln haben nach der Formel „In unitate varietas — sed in varietate unitas" (in der Einheit die Vielfalt — in der Vielfalt die Einheit), dann muß unser Leitbild das Wort des heiligen Augustinus sein:

„In necessariis unitas,
In dubiis libertas,
Sed in omnibus caritas."

Dr. Friedrich Nelböck

Die Landsmannschaften berichten:

Wien, Niederösterreich, Burgenland

VORANZEIGE!

Der Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland der SLÖ veranstaltet am 4. September in der Gaststätte „Praterfee" im Prater an der Hauptallee ein Sommerfest. Nähere Einzelheiten hierüber erfahren Sie in den nächsten Nummern der „Sudetenpost" und bei ihren Heimatgruppen. Wir bitten Sie heute, sich diesen Tag für unsere Veranstaltung freizuhalten!

Freudenthal und Engelsberg

Der Tagesausflug, verbunden mit einem Gedenken an die Sonnwendfeier in der Heimat, am 26. Juni ist bei schönem Wetter sehr gut verlaufen. Auf dem Rastplatz in Hadersfeld herrschte den ganzen Tag reges Leben. Besonders die Kinder haben diese einmalige Gelegenheit gründlich ausgenützt. Wir waren immerhin 100 Personen, die SDJ inbegriffen. Als es zu dämmern begann, schleppte die SDJ Holzbündel herbei und zündeten den Holzstoß an. Die Feierstunde eröffnete der Obmann mit der Begrüßung der Anwesenden, wie Landesobmann Ing. Hiebel mit Familie, Organisationsleiter Reichel und die SDJ mit Obmann Horst Mück. Vor dem brennenden Holzstoß sprach Frau Grete Nitsch ein Gedicht von Erwin Weiser „Mein Freudenthal". Während die Flammen gegen den Himmel loderten, übergab die SDJ einen Kranz aus Eichenlaub dem Feuer zur Erinnerung an unsere Toten und an unsere Landsleute hinter dem Eisernen Vorhang. Nach dem gemeinsamen Lied „Flamme empor" hielt Obmannstellvertreter Ldm. Hans Nitsch eine Ansprache. Solange der Holzstoß brannte, brachte die SDJ Gedichte und Gesänge zum Vortrag und sprang über das Feuer. Die Teilnehmer wurden fast alle mit Privatautos zur Bahn gebracht, nur die SDJ und einige Unentwegte gingen zu Fuß den herrlichen Waldweg.

Landskron

Das Heimattreffen am 3. Juli vereinte die Landsleute im Garten der Gastwirtschaft „Pelz" zum letzten Beisammensein vor den Ferien. Obmann Karl Beschorner wußte vieles von München zu berichten. Der Zufall wollte es, daß einige Namenstagskinder mit Namen „Berta" anwesend waren, die zum 4. Juli vielfach beglückwünscht wurden. Das nächste Heimattreffen am 4. September möge die Landsleute aufs Neue zahlreich versammeln.

Am 14. Juli beendete Frau Marie Preißler, Architektensgattin, geb. Urner, das 80. Lebensjahr. Am 21. Juli konnte Herr Josef Pelzl, Bahninspektor i. R., den 70. Geburtstag glücklich im neuerbauten Eigenheim verleben. Am 23. Juli erlebte Frau Anna Poppler, geb. Marek, Hutmacherswitwe, im Kreise der Familie ihrer verheirateten Tochter Frau Martha Deutner, die Vollendung des 80. Lebensjahres. Am 9. August vollendet Herr Emil Schmied, langjähriges Vereins- und Ehrenmitglied, die Feier seines 80ers. Am 28. August wurde Frau Anna Jahna, geb. Domes, Postinspektorswitwe, zur Erreichung des 70. Lebensjahres beglückwünscht.

Mährisch-Ostrau und Umgebung

Die Heimatgruppe wünscht allen ihren Mitgliedern und Gönnern einen recht guten Urlaub und beste Erholung. Gleichzeitig ergeht schon jetzt die Einladung zu der am 1. September um 19.30 Uhr stattfindenden ersten Mitgliederversammlung nach den Sommerferien im Saale des Restaurants Leupold in Wien I, Schottengasse 7. Die Ausschußmitglieder werden gebeten, sich am 30. August um 19.30 Uhr im Vereinslokal zu einer Ausschußsitzung einzufinden.

Bund der Nordböhmen

In landsmännischer Verbundenheit gratuliert der Bund der Nordböhmen herzlichst zum 81. Geburtstag am 30. 7.: Herrn Hans Jaksch, Architekt, Wien XXIII; zum 70. Geburtstag am 31. 7.: Herrn Ing. Weber, Innsbruck (früher Schluckenau); zum 65. Geburtstag am 21. 7.: Erna Jordan, Wien XIX (früher Birkigt bei Tetschen); zum 60. Geburtstag am 1. 7.: Frau Ernestine Nitsch, Wien VI (früher Teplitz-Schönau); 15. 7.: Herrn Heinz Tentschert, Wien XIX; 23. 7.: Frau Anna Dollkopf, Grießkirchen, Oberösterreich (früher Georgswalde).

Wer in der „Sudetenpost" inseriert, ist am Besuch der Landsleute interessiert.

Riesengebirge in Wien

Die Heimatgruppe entbietet allen Mitgliedern, die in den Monaten Juli und August ihr Geburtsfest feiern, die besten Glückwünsche, insbesondere folgenden Landsleuten: Alfred Burkert (55), Anna Cserer (70), Prof. Doktor Friedrich Festa (60), Hubert Gaberle (65), Walter Gasch (65), Fränzi Hartel.

Der Familie unseres Obmannes Willy Rührl steht eine große Familienfeier bevor. Am 13. August um 13.30 Uhr findet in der Hietzinger Kirche die Doppelhochzeit seiner beiden Töchter statt. Die besten Glückwünsche der Heimatgruppe begleiten die beiden Brautpaare auf ihren Lebensweg.

Heimatgruppe Stockerau

Am 19. Juni fand die Jahreshauptversammlung statt. Den Vorsitz führte Landesobmann Ing. Hiebel. Als weitere Gäste waren erschienen Landesgeschäftsführer Hartel und eine Abordnung der Heimatgruppe „Hochwald" mit Obmann Johann Fischer. Die Wahl ergab:

Obmänner: 1. Josef Laaber sen., 2. Franz Rotzer, 3. Friedrich Wacht; Schriftführer: 1. Karoline Lehr, 2. Gerti Hopfeld, 3. Maria Freund; Kassiere: 1. Franz Bernard, 2. Josef Oellinger; Rechnungsprüfer: Hubert Thim, Alois Kiesling; Kulturreferat: Prof. Ernst Mayer; Presse: Josef Laaber jun.; Fürsorgereferat: Emil Urban; Organisation: Franz Peschenka; Frauenkomitee: Martha Bernard, Ludmilla Fontner, Theresia Kiesling, Theresia Hopfeld, Marie Wohak, Agnes Denk. Beiräte: Josef Okenka, Georg Anders, Johann Mimler.

Mit Referaten des Landesobmannes Ing. Hiebinger und Landesgeschäftsführers Hartl wurde die Jahreshauptversammlung beendet.

Am 20. Juni verstarb Josef Schmied (76 Jahre), wohnhaft in Leitzersbrunn 113. Er stammte aus Schakwitz-Hermannsdorf, Bezirk Znaim.

DIPL. ING. HITZINGER u. CO. LINZ-VOLKSGARTENSTR. 21 BOSCH-Kühlschränke in reicher Auswahl, auch auf Teilzahlung

Im Juli feierten Geburtstag: 80 Jahre Bernhart Soukup, 74 Jahre Oskar Gabriel, 72 Jahre Emil J. Dittrich, 63 Jahre Martha Bernard, 62 Jahre Josef Vlasak, 68 Jahre Anna Rettenbacher, 60 Jahre Ludwig Lisy.

Im August: 81 Jahre Rosa Jeschko, 67 Jahre Berta Janisch, 65 Jahre Ernestine Bubla, 60 Jahre Josef Schneider.

Nächster Heimatabend am 11. September im Vereinslokal Weinhapl. An alle Mitglieder ergeht die Bitte, die Beiträge bei den Kassieren zu erlegen. Der neue Kassier Franz Bernard, wohnt in Stockerau, Heidstraße 67.

Heimatgruppe Wiener Neustadt

Unser Heimatabend am 9. Juli im Neuklosterstüberl vereinigte wieder eine stattliche Anzahl unserer Landsleute zu einem gemütlichen Beisammensein. Obmann Schütz wies auf die mit Ende August befristete Anmeldung für Lebensversicherungen hin. Der gemeinsame Autobusausflug zum Flughafen Schwechat und nach Carnuntum wird voraussichtlich anfangs September stattfinden. Anmeldungen sind beim Obmann einzubringen. Ldm. Dr. Krausch berichtete über den Sudetendeutschen Tag in München und las dann Geschichten vom Hockewanzl vor. Frau Perthen brachte Anekdoten und Gedichte von Anton Günter in Erzgebirgler-Mundart. Der nächste Heimabend findet Samstag, 13. August, statt.

Zuckmantel

Während seines Aufenthaltes in Bellaria in Italien ist Josef Theuer, 67 Jahre alt, plötzlich gestorben und am 21. Juni in Rimini beerdigt worden. Josef Theuer stammte aus Sandhübel-Saubsdorf bei Freiwaldau und war lange Jahre bei der Glasfirma Stölzle bedienstet. Bei der ehemaligen schlesischen Bauernbühne hat der Verstorbene auch mitgewirkt.

In Kircheim-Teck, der Patenstadt von Freiwaldau, ist im Alter von 38 Jahren der Hauptgeschäftsführer der Heimatvertriebenen in diesem Kreis, Landsmann Wilfried Gröger, am 30. Juni verschieden. Auch beim Sudetengebirgsverein hat sich der nun Verewigte sehr betätigt. Sein Tod hinterläßt eine Lücke, die nie mehr geschlossen werden kann. Am 4. Juli wurde er in Kircheim-Teck zur letzten Ruhe gebettet.

Schlesisches Heimatmuseum in Wien

Seit der Gründung im Jahre 1957 ist diese Sammlung schon sehr viel besucht und bewundert worden. Durch Erwerbungen und noch mehr durch wertvolle Widmungen sind die Bestände sehr angewachsen. Unterbringung und Pflege bedingen hohe Ausgaben. Im Herbst ist aus Anlaß des 10jährigen Todestages des begnadeten Plastikers Professor Hans Schwathe in den Räumen des Museums (I, Singerstraße 13) eine Gedenkausstellung geplant.

Kärnten

Bezirksgruppe Klagenfurt

Der letzte Heimatabend vor den Ferien wurde am 2. Juli abgehalten. Unsere Landsleute haben sich diesmal recht zahlreich eingefunden, so daß die Räumlichkeiten der „Glocke" kaum ausreichten. Bezirksobmann Puff begrüßte die erschienenen Landsleute und Kärntner Freunde, insbesondere den Landesobmann Prokurist Tschirch (Villach), der sich für das Hauptreferat des Abends zur Verfügung gestellt hat. Landesobmann Tschirch erläuterte den schon in der Presse besprochenen Zusammenschluß der Sudetendeutschen Verbände in der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreichs und nannte die neugewählten Funktionäre. Er schilderte ihre Bemühungen um eine Verbesserung des Loses unserer Landsleute. Anschließend gab der Bezirksobmann eine kleine Einführung in den nun folgenden Vortrag der beiden Geschwister Thiel, die uns mit einer großen Anzahl lebensfroher Farbbilder einen Ausschnitt aus dem heurigen „Sudetendeutschen Tag München 1960" gaben. Besonders eindrucksvoll waren die Bilder von den Aufmärschen und Kundgebungen der Sudetendeutschen Jugendverbände, an denen man sehen konnte, daß die junge Generation sich stolz fühlt dieser Volksgruppe anzugehören, die aus dem Nichts eines Vertriebenenschicksales sich wieder zu Geltung durchzuringen vermochte.

Wir gratulieren sämtlichen Landsleuten im Monat August zu ihrem Geburtstag, insbesondere unserem nimmermüden Ausschußmitglied Lm. Josef Langhans zu seinem 68. am 11. August.

Oberösterreich

Die Landesleitung der SLÖ teilt mit:

Wie aus einem Schreiben der Gemeinnützigen Wohn- und Siedlungs-Genossenschaft der Heimatvertriebenen, Linz, hervorgeht, können keine Bewerber an dem Aufbau-Wohnungsprojekt Kleinmünchen mehr berücksichtigt werden, da die Aktion inzwischen abgeschlossen wurde.

Alle Landsleute, die Lebensversicherungen vor oder nach dem Jahre 1939 abgeschlossen hatten (siehe Seite 2), mögen sich raschest bei den Amtswaltern ihrer Heimat- und SLÖ-Gruppen melden. Letzter Termin: 30. August 1960!

Vor kurzem ging eine Meldung durch die Zeitung, daß bei zwei Rentenbezügen (eine eigene und eine Witwen-Rente) auf Grund einer oberstgerichtlichen Entscheidung beide auszubezahlen sind. Die Pensionsversicherung für Arbeiter und Angestellte teilt in einem Rundschreiben mit, daß diese Entscheidung nur für öffentlich-rechtliche Angestellte zutrifft.

Bitte verlangen Sie im Fachgeschäft
Porta UHREN
„Reelle Grundlage einer ehrlichen Werbung . . ."

Böhmerwäldler

12. Großtreffen in Linz

Samstag, 6. August 1960:

15 Uhr: Heimattagung über unsere Sozialprobleme im Terrassensaal des Stadtkellers am Hauptplatz.

20 Uhr: Begrüßungs- und Heimatabend im Saale des Märzenkellers, Linz, Bockgasse 2 a.

Sonntag, 7. August 1960:

8.30 Uhr: Festmesse in der Minoritenkirche (Heimatpriester), Klosterstraße, unter Mitwirkung des Sudetendeutschen Singkreises. Anschließend Totenfeier, Kranzniederlegung beim Stifterdenkmal, Promenade.

14 Uhr: Großes Heimattreffen im Märzenkeller, Linz, Bockgasse 2 a.

20 Uhr: Tanzkränzchen im Märzenkeller.

*

Der aus Reichenau a. d. Maltsch stammende Lm. Adalbert Draxler, Linz, Jos.-Teufelstraße, feierte am 28. Juli seinen 95. Geburtstag.

Am 2. 7. starb unerwartet Lm. Hans Maurer, Bilanzbuchhalter, in Linz, Böhmerwaldblock, im 57. Lebensjahre an einem Herzinfarkt. Er wurde am 6. Juli am Waldfriedhof St. Martin zur ewigen Ruhe bestattet.

Anmeldungen für die Fahrt auf den Dreisesselberg zu dem am Sonntag, 31. Juli stattfindenden Treffen sind beim Reisebüro Hohla vorzunehmen.

KÄRNTNER MESSE KLAGENFURT
ÖSTERREICHISCHE HOLZMESSE 11. BIS 21. AUGUST 1960
1000 Aussteller im Dienste der Wirtschaft
Sonderausstellungen: Produktivitätszentrum, Bundesbahn, Blick in den Handel, Land- und Forstwirtschaftskammer, Konsumentenberatung, Erfindermesse, Möbel, Adeg, Ziegelindustrie, Hafner und Fliesenleger.
25prozentige Fahrpreisermäßigungen mit Messe-Ausweis
Auskünfte u. Messe-Ausweise bei allen Reisebüros u. bei der Direktion, Klagenfurt, Tel. 66 80, 66 08

Liebe Freunde des Böhmerwaldes!

Wir haben beschlossen, in Dankbarkeit dem größten Herold unserer Heimat, dem Böhmerwalddichter Andreas Hartauer, zu Ehren an seinem Wohnhaus in St. Pölten, Daniel-Gran-Straße 10, Niederösterreich, eine Gedenktafel zu errichten. Sie alle kennen das Lied „Tief drin im Böhmerwald", das, freilich in einer anderen Singweise, den Weg zu allen Deutschen gefunden hat, haben es schon unzählige Male gehört und begeistert gesungen. Wenn die Böhmerwäldler fern der Heimat zusammenkommen und die traute Weise ihres Heimatliedes erklingt, dann fühlen sie es alle, und seien sie noch so lange von der Heimat ferne, daß sie Böhmerwäldler sind und mit ihrer Heimat untrennbar verbunden bleiben. Jetzt, da wir gegen alles menschliche Recht aus unserer schönen, unvergeßlichen Heimat vertrieben sind, hat dieses Lied ungeheuer an Bedeutung gewonnen. Es ist uns zum schönsten Symbol der Heimat geworden.

Liebwerte Landsleute und Freunde unserer Heimat! Helft uns durch Geldspenden das Denkmal errichten und den Böhmerwaldlieddichter ehren! Jede, auch die kleinste Spende, wird mit Dank angenommen. Wir bitten auch um Anschriften des In- und Auslandes, an die wir unseren Aufruf senden können, sowie auch der ausländischen Zeitungen.

Zu dem Böhmerwaldlieddenkmal, das im Jahre 1937 tief drin im Böhmerwald in Eleonorenhain dem Böhmerwaldlieddichter Andreas Hartauer zu Ehren errichtet wurde, hatten Landsleute aus aller Herren Länder in beispielloser Opferwilligkeit beigesteuert; selbst aus Uebersee waren Spenden eingelaufen, besonders reichlich von unseren Brasilböhmerwäldlern. Wir hoffen, auch diesmal die Heimatgemeinschaft der Böhmerwäldler in aller Welt zu einem Opfer für unseren Böhmerwaldlieddichter wachzurufen.

Ein allfälliger Reinertrag soll im Sinne der schon in Eleonorenhain bestandenen Andreas-Hartauer-Stiftung für bedürftige Böhmerwäldler verwendet werden.

Mit Heimatgruß

„Hochwald"

Johann Fischer
Ehrenobmann und Obmann

Johann Heinz
Schriftführer

Franz Lenz
Amtsrat, Kulturreferent

Egerländer Gmoi z'Linz

Leopold Ruppert, der älteste Egerländer in Oesterreich, ist im 98. Lebensjahr am 13. August bestattet worden. Vetter Ruppert stammte aus Eger, wo er seine Jugendjahre verlebte. Sein vielseitiges Berufsleben führte ihn über Bank, Staatsdienst und Privatbahn schließlich zur Spedition. Schon im Jahre 1891 kam er nach Linz. Trotz seiner jahrzehntelangen Abwesenheit vom Egerland blieb er dem Egerländer Stammestum und seiner Mundart treu bis zu seinem Tode. Wie lauschten wir in der Linzer Gmoi, der er schon seit 25 Jahren angehörte, immer wieder seinen Erzählungen aus dem alten Egerland, die er gerne mit den Worten begann: Wer von Euch war vor 70 oder 80 Jahren in Eger, als dies und jenes geschah . . . — Für seine Verdienste um die Erhaltung Egerländer Stammestums wurde ihm das Bundesehrenzeichen der Egerländer Gmoi überreicht und bei seinem Begräbnis fand sich eine große Schar von Egerländern mit einer Fahnenabordnung in Tracht ein, um ihm das letzte Geleit zu geben. Dr. Zerlik sprach im Namen der Gmoi Worte des Abschieds; er lebt in unserer Erinnerung fort.

Sudetendeutscher Singkreis

Alle in Linz anwesenden Sangesschwestern und Sangesbrüder werden im Hinblick auf die Mitwirkung des Singkreises beim 12. Großtreffen der Böhmerwäldler am 6. und 7. August ersucht, sich am Samstag, 6. August, um 20 Uhr, im Märzenkeller zum Begrüßungsabend und am Sonntag, 7. August, um 8.15 Uhr morgens, am Chor der Minoritenkirche (Landhaus) zum Festgottesdienst einzufinden.

Die nächste Gesangprobe vor dem Treffen wird vom Freitag auf Dienstag, 2. August 1960, um 20 Uhr vorverlegt.

Bezirksgruppe Wels

Das Sommerfest 1960 wird am Sonntag, 7. August, im Garten des Gösser-Bräu am am Kaiser-Josef-Platz 27 abgehalten. Anfang 14 Uhr. Alle Landsleute und Freunde der Landsmannschaft von Wels, Linz und Umgebung sind hiezu herzlichst eingeladen. Rührige Mitarbeiter sind am Werk, um allen Besuchern einen recht vergnügten Sonntag in angenehmer Gesellschaft zu bereiten. Eine besondere Attraktion ist auch diesmal eine äußerst reichhaltige, mit sehr vielen wertvollen Treffern ausgestattete Tombola.

Auf den Plan rufen wir auch unsere bewährten Tortenlieferantinnen! Die Dienststelle arbeitet an jedem Nachmittag bis zum Samstag und nimmt außer den gestifteten Gegenständen für die Tombola auch die Torten entgegen. Diese können jedoch auch am

Sonntag gleich der Konditoreibesatzung direkt übergeben werden.

In der Hauptversammlung wurde über Antrag des Kassiers Lm. Ruprecht mit allen Stimmen beschlossen, den Monatsbeitrag ab 1. Juli 1960 von S 2.— auf S 3.— zu erhöhen.

Die Dienststunden bleiben unverändert; Dienstag und Samstag von 8—12 und Mittwoch von 14—18 Uhr. Bestellungen von Heimatbüchern und der „Sudetenpost" werden nach wie vor entgegengenommen und prompt erledigt.

Salzburg

Am Donnerstag, 16. Juni, trafen 34 Landsleute aus Regen ein, die wir herzlichst begrüßten. Die wenigen Stunden, die sie in Salzburg verweilten, um dann weiter nach Strobl zu fahren, nutzen wir zur Besichtigung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten aus. Um Mitternacht konnten wir uns von unseren lieben Gästen verabschieden, die am nächsten Morgen, befriedigt vom Salzburger Besuch, die Weiterreise antraten.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Großgmein ladet zum Besuch des 11. Grenztreffen der Heimatvertriebenen aus dem Altvaterland und Adlergebirge ein. Wir haben die Absicht, am Sonntag, 28. August, um acht Uhr früh mit einem Omnibus nach Großgmein zu fahren, um an dem Treffen teilzunehmen. Rückfahrt nach Wunsch. Anmeldungen mögen frühzeitig erfolgen, spätestens bis 15. August.

Wir gratulieren herzlichst unserem allseits verehrten Dichter Dr. Hans Deissinger, der am 19. Juli seinen 70. Geburtstag feierte und aus diesem Anlaß Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen und Aufmerksamkeiten von Vereinen und Aemtern war.

Den seltenen 83. Geburtstag feiert am 31. Juli unser Landsmann und Förderer Reg.-Rat Prof. Franz Wotzel. Wir wünschen ihm aus diesem Anlaß alles Gute und noch viele Lebensjahre in geistiger und körperlicher Frische.

Wir machen nochmals aufmerksam, daß eine Entschädigung für Versicherungen möglich ist und ersuchen wir alle Mitglieder, die noch nicht ihre Ansprüche geltend gemacht haben, dies der Geschäftsstelle Bayerhammerstraße 19 zu melden, wo die Formulare für die Anmeldung erhältlich sind. Letzter Termin: 30. August 1960.

Für die neugeschaffene Jugendgruppe werden noch Jugendliche im Alter von 12 bis 22 Jahren aufgenommen. Wir ersuchen die Eltern, ihre Kinder anzumelden und ihnen den Besuch der Gruppenabende zu ermöglichen. Die Stelle des Landesjugendgruppenleiters hat ehrenamtlich Herr Walter Hegenbart übernommen.

Steiermark

Heimatabend der Sudetendeutschen

Der Gedanke, anläßlich des Oesterreichischen Bundesturnfestes in Graz einen Heimat- und Wiedersehensabend der Sudetendeutschen und Südtiroler zu veranstalten, schlug ein: an die tausend Besucher erschienen, auch von der Bezirksgruppe Bruck, Judenburg, Leibnitz und Leoben. Der Obmann des Landesverbandes, Prokurist Gleißner, begrüßte u. a. Dr. Prexl als Vertreter des Bundesobmannes der SLOe und Dr. Welwarsky als Sprecher der sudetendeutschen Turnerschaft der Bundesrepublik Deutschland, ferner die Verbands-Amtswalter Strekler und Hieß (vom österreichischen Turnerbund), Wald (Turngau Wien), Wopfner (Turngau Tirol), Langgas (Südtiroler Turn- und Sportverein), Dipl. Turnlehrer Umann samt Frau (Turngruppe Lindau), Pramstaller (Südtirolerbund Graz), Destaller (Berg-Isel-Bund Graz), Doktor Koberg (Alpenländischer Kulturverband). Dem von unserem Mitglied Dr. Meister verfaßten und gesprochenen Festgruß folgten in bunter Reihe turnerische Vorführungen, Hausmusik, Lieder, Tänze und Ansprachen. Die Redner (Dr. Welwarsky, Destaller, Langgas, Umann, Hieß, Wald und Dr. Koberg) erörterten wichtige organisatorische, kulturelle und heimatliche Belange und legten eindeutig und vorbehaltlos ein von allen revanchistischen und neonazistischen Vorbehalten freies Bekenntnis zu Oesterreich ab. Daß sich mit diesem die Treue zum deutschen Volke und zur angestammten Heimat vereinen läßt, kann nur böser Wille leugnen. Mit Stolz und Freude erfüllt uns die Verleihung turnerischer Ehrenzeichen an mehrere Landsleute. Auf gleicher Höhe mit den prächtigen Leistungen standen die Volkslieder und Volkstänze, mit denen uns die Gruppen Südtirol, Lindau und Bregenz erfreuten. Das Gelingen des schönen Abends ist namentlich den Landsleuten Fachlehrer Emil Schwab, der leider wegen Erkrankung fernbleiben mußte, und seinem Sohne stud. phil. Helge Schwab zu danken.

Böhmerwäldler-Waise wurde Priester

Sie hatten wieder etwas gebaut, verbessert in ihrer Landwirtschaft, die kinderlosen Eheleute in Eschlböck in Moospolling, sagten die Verwandten.

„Daß eng a so abmüahn mögts, wos koane Kinda habts und netta für andere rackerts!", wurde ihr fleißiges Schaffen besprochen. „Woast was", sagte der Mann dann auf der Heimfahrt zu seiner Frau. „Wir nehmen an Buam an, am liabsten an ganz an fremdn und laßn a studieren." Seine Frau war über diesen edlen Vorschlag begeistert und gleichen Sinns.

War es Zufall, war es Fügung, ein paar Minuten später trafen sie den Kaplan, dem sie ihren Entschluß allsogleich mitteilten. „Zeit lassen; nichts übereilen, wird sich schon der richtige finden!"

„Ich will aber studieren und Priester werden", sagte der zehnjährige Manfred zum guten, braven Rauchfangkehrermeister, der ihn adoptieren wollte, aber nur, wenn er sein Handwerk erlernen und es später dann auch übernehmen würde, da auch dieser Mann keine Kinder hatte. Eine Tür schloß sich vor Manfred, der elternlos seine Heimat Krummau verlassen hatte. 1939 starb der Vater und 1946 die Mutter. Seine Schwester ist in Deutschland. Nur die Großmutter hatte er noch und seinen Willen, Priester zu werden. Nun aber stand er weiter entfernt denn je vor einem aussichtslosem Nichts.

Lange, allzulange Monate waren vergangen. In einer Nachbarpfarre war Primiz. Der Kaplan hielt Ausschau nach einer bestimmten Person. Und er suchte nicht umsonst. Er gab in aller Eile der Frau des Landwirtes, die zu dieser Feier gekommen war, ein Brieferl. Er hätte einen Buben ausfindig gemacht, der ganz sicher ihrem Vorhaben entspräche.

„Ich möcht gleich dableiben", sagte Manfred, als er am vereinbarten Vorstellungstag das Haus des Kleinlandwirtes zum erstenmal betrat und vom Mann, der Gefallen an den Buben fand, um seinen Entschluß gefragt wurde. Und wenige Wochen später sah er seinen Herzenswunsch erfüllt. Er durfte studieren! Ueber ein Jahr lang mußte er mit den anderen Zöglingen vom Freinberg täglich herunter in die Stadt, um das Staatsgymnasium zu besuchen. Dann ging es ins Petrinum, das dem Bischof wieder zurückerstattet wurde. Nach weiteren sieben Jahren und erfolgreicher Matura kam er dann wirklich ins Priesterseminar und jetzt, am 2. Juli, feierte er in seiner Wahlheimat Weizenkirchen, die ihm aber zur wirklichen Heimat wurde, sein erstes heiliges Meßopfer! Der Priester aus der alten Heimat, Josef Schürrer aus Münchsdorf, jetzt Pfarrer in Kirchberg bei Linz, hielt ihm die Primizpredigt.

Die Schilderung ist kurz, aber die 13 Jahre waren ungeheuer lang. Gar manches Opfer haben die edlen Adoptiveltern gebracht. Denn sie haben ganz allein, ohne fremde Hilfe „ihren" Manfred studieren lassen. Aber sie freuen sich um so mehr und inniger, als ihre Opfer nicht umsonst gebracht waren. Der eigenwillige, entschlußfeste Bub hat nach vielen Jahren sein hohes Ziel erreicht und mit ihm und seinen guten Eltern freut sich die ganze Pfarre, die sich dem Kleinlandwirtsehepaar zu bleibenden Dank verpflichtet fühlt.

Am Sonntag, 10. Juli, fand in Kirchberg bei Linz, der Pfarre des letzten deutschen Pfarrers und Administrators der Prälatur von Krummau, Geistl. Rat Josef Schürrer, die Nachprimiz Manfred Eschlböcks (früher Wesselak) statt. Zu der Feier, die einen überaus erhebenden Verlauf nahm, waren viele Böhmerwäldler, unter ihnen der Obmann des Verbandes der Böhmerwäldler, Hans Hager, sowie mehrere Ausschußmitglieder gekommen.

Sudetendeutsches Gedenkkreuz in 2500 m Höhe

Wie schon kurz berichtet, errichtet die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksgruppe Zell am See, am Imbachhorn ein Gedenkkreuz für die verstorbenen sudetendeutschen Landsleute. Den Ehrenschutz über die am 11. September stattfindenden Einweihungsfeierlichkeiten hat Bundeskanzler Dr. h. c. Ing. Julius Raab übernommen. Die Aufstellung des Kreuzes am Gipfel des Imbachhorns wird innerhalb der nächsten Wochen nach dem 11. September vorgenommen. Alle Sudetendeutschen Landsleute werden herzlichst eingeladen, an den Einweihungsfeierlichkeiten in Zell am See teilzunehmen. Die Organisationen werden gebeten, ehebaldigst an die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Zell am See ihre Nennung wie folgt abzugeben: 1. Name der Landsmannschaft, 2. Anzahl der Teilnehmer, 3. erscheint die Landsmannschaft mit Musik (Fanfaren), 4. Tag und Zeit der Ankunft, 5. Ankunft mittels Bahn und Autos, 6. wird Quartier gewünscht und für wieviel Personen, 7. wird Mittagessen gewünscht, 8. sonstige Wünsche.

Wenn man bedenkt, daß die Bezirksgruppe Zell am See nur wenige Mitglieder zählt und dennoch eine solche Leistung vollbracht hat, sehen wir uns veranlaßt, alle Landsleute aufzufordern, der Einladung Folge zu leisten, um unsere Zusammengehörigkeit unter Beweis zu stellen und den Landsleuten in Zell am See durch unser Kommen eine Anerkennung für die mühevolle Arbeit zu zollen.

Forstleute-Treffen

Die Reichstädter - Weißwasserer Forstleute treffen sich im Jahre 1960 am 10. und 11. September in Admont/Steiermark. Quartierwünsche an den Fremdenverkehrsverein Admont-Gesäuse, Telephon 6, Marktgemeinde Admont.

Egerländer-Treffen in Frankfurt

Das diesjährige Landestreffen der Egerländer in Hessen veranstaltet der Landesverband der Egerländer Gmoin in Verbindung mit der 50jährigen Gründungsfeier der Egerländer Gmoi z' Frankfurt am 17. und 18. September in Frankfurt/Main. Die Feier wird bereits am 10. September mit einer Ausstellung eröffnet. — Außer dem reichhaltigen Programm, das die Gmoi z' Frankfurt allen Besuchern während des Treffens bietet, hat die Stadt Frankfurt noch besondere Sehenswürdigkeiten zu zeigen, die bei dieser Gelegenheit besichtigt werden könnten.

Komotauer Heimattreffen 1960

Die Landsleute von Stadt und Landkreis Komotau treffen sich heuer am 6. und 7. August in ihrer Patenstadt Erlangen. Die Stadt Erlangen und ein rühriger vorbereitender Ausschuß werden alles aufbieten, um die Landsleute gastlich aufzunehmen. Bei einer Kundgebung, als den Höhepunkt des Treffens, werden der Sprecher Bundesminister Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm, und der Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, MdB Wenzel Jaksch, sprechen.

Promotion

Herr Hans Vorbach, Sohn des Dentisten Hans Vorbach, Linz, Am Bindermichl 52 (früher Reichenberg), wurde an der Universität Wien zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft gratuliert aus diesem Anlaß und wünscht dem jungen Doktor viel Erfolg für die Zukunft.

Herr Herbert Haas aus Linz, ein treuer Leser unseres Blattes, wurde an der Technischen Hochschule in Wien zum Diplomingenieur für Technische Physik graduiert. Er entstammt einer alteingesessenen Südmährischen Realitäten-Besitzersfamilie aus Miezmanns bei Znaim. Wir freuen uns mit seinen Eltern, die seit dem Jahre 1945 in Linz eine zweite Heimat gefunden haben, über den Erfolg ihres Sohnes.

In der letzten Heimat

Frau Emma Münnich, aus Wartenberg (Nordböhmen) gebürtig, Inhaberin der Firma Carl Franke, Apotheken-Einrichtungen, ist am 8. Juni in Wien nach längerer Krankheit gestorben. Sie war Mitbegründerin der Landschaftsgruppe Wartenberg am Roll, Sitz München, Ausschußmitglied, und unterstützte die Gruppe nicht nur finanziell, sondern auch mit wertvollem Heimatmaterial, das sie in früherer Zeit mit nach Wien gebracht hatte. Frau Münnich stand in den schweren Jahren nach 1945 mit Rat und Tat vielen Wiener Heimatgruppen zur Verfügung. Erinnert sei an ihre namhaften Spenden, die sie insbesondere den Wiener Heimatgruppen Reichenberg und Nordböhmen vor allem zur Weihnachtszeit leistete.

Am 8. Juli starb in Salzburg nach kurzer schwerer Krankheit Professor Rigobert Funke-Elbstadt im Alter von 69 Jahren. Der Verblichene, ein gebürtiger Komotauer, wirkte in den Jahren 1915 bis 1945 als Professor an verschiedenen Mittelschulen in Salzburg, war von 1945 neun Jahre hindurch Direktor des Salzburger Museums „Carolino Augusteum", Präsident des Salzburger Kunstvereins und der Berufsvereinigung bildender Künstler Oesterreichs, Landesgruppe Salzburg.

Am 11. Juli starb im Landeskrankenhaus zu Graz Karl Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Ingelfinden, Graf von Gleichen, Gutsbesitzer und Ehrenbürger von Kraubath in der Steiermark, als Letzter seines Geschlechts. Der Verblichene, der ein Alter von 82 Jahren erreichte, war einstmals in Polen und in der Tschechoslowakei reich begütert, hat jedoch nach dem zweiten Weltkrieg alles verloren und lebte seit 1945 zurückgezogen auf einem kleinen Besitz in Kraubath, den er seinerzeit erworben hatte.

Dr. Georg Fischl gestorben

Ostrau. In London verstarb der gewesene Chefredakteur der Ostrauer „Morgenzeitung und Handelsblatt", Dr. Georg Fischl, der gleichzeitig Mitinhaber einer der größten deutschen Buchhandlungen in der Tschechoslowakei „Julius Kittl's Nachfolger" war.

Akademische Ehrung

Unserem Friedecker Landsmann Hüttendirektor a. D. Günther Bertram Lobkowitz, geschäftsführender Gesellschafter der Inter-Continentaler-Hüttenbau G. B. Lobkowitz, Kommanditgesellschaft Linz—Kitzbühel, wurde von der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen und technischen Leistungen auf dem Gebiete der Entwicklung und Konstruktion von Walzwerken für Stahl und Nichteisenmetalle der akademische Grad und die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

POLSTERMÖBEL
MATRATZEN
Alle Joka-Erzeugnisse
KORGER
Linz, Goethestraße 18,
Tel. 26 93 56

24jähr. Bauerntöchterl, r. k., Alleinerbin, 43 Joch Wirtschaft, sucht anständigen Bauernsohn, r. k., ohne Vorstrafen, zwecks Ehe kennenzulernen. Eltern mitkommen möglich. Zuschriften unter „Nr. 14/60" an die Verwaltung der „Sudetenpost".

Sommerkleidung in reichhaltiger Auswahl empfiehlt preiswert Walcher, Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 2.

Neuner-Schuhe sind besser und billiger. Unser Sonderangebot: Korkpantoffeln nur 35 Schilling.

Schultaschen, Aktentaschen, Koffer sehr günstig im Lederwarenfachgeschäft Mühlbacher, Klagenfurt, Rainerhof.

Vorhangstoffe, Polstermöbel, Wandbespannungen, Läufer. Riedel & Co., Klagenfurt, Alter Platz 21.

Realitätenmarkt, Wohnungen, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48-23, Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland.

STEINSCHÖNAUER GLAS
SERVICE : ZIERSTÜCKE
RAFFINERIE RICHTER
EFERDING, SCHIFERPLATZ 20
(bei Stadteinfahrt Linz)
Tel. 0 72 72 — 376

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST"

und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name .....

Beruf .....

Wohnort .....

Zustellpostamt .....

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

.....
Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die „Sudetenpost", Linz, Goethestraße 63.

MÖBEL · MÖBEL · MÖBEL
FACHGESCHÄFT
MÖBEL
„NEUE HEIMAT"
Linz, Dauphinestraße 192
SCHLAFZIMMER 3840.—, furniert und anpoliert ab 4950.—, hochglanzpoliert in Edelfurnieren ab 5810.—; Wohnzimmermöbel, Polstermöbel, Joka-Allraum-Betten, SW-Möbel

Auflage kontrolliert
und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

FROHE FAHRT
in den SOMMER
mit dem eigenen Wagen
In einem überprüften, preiswerten
Gebrauchtwagen
der Dipl.-Ing. Herbert Günther KG. ist Ihnen ein unbeschwerter, glücklicher und genußreicher Urlaub sicher.
Dipl.-Ing. Herbert Günther KG
Linz, Hamerlingstraße 15, Tel. 23 4 67
Gebrauchtwagen aller Marken und Preisklassen, jederzeit zur Vorführung und Probefahrt bereit.